Stadt
Eberswalde

Industrie. Kultur. Landschaft.

Entdeckungsreise zu Industriedenkmalen in Eberswalde und dem Finowtal

Natürlich **Eberswalde!**

Inhalt

1 Denkmale aus 400 Jahren Industriegeschichte

Entdeckungstouren

2 Industriedenkmale per Fahrrad entdecken
4 Erkundungstouren zu Fuß
6 Unterwegs auf dem historischen Finowkanal

Industriekulturdenkmale im Finowtal

8 Der Finowkanal und seine Schleusen
10 Rundfunkversuchsanstalt
12 Hufnagelfabrik
14 Hauptbahnhof
16 Papierfabrik Spechthausen
18 Kupferhammer
20 Rohrleitungsfabrik
22 Borsighalle
24 Eisenspalterei
26 Kranbau
28 Chemische Fabrik
30 Papierfabrik Wolfswinkel
32 Kraftwerk Heegermühle
34 Messingwerksiedlung
40 Schöpfurt
44 Schöpfurter Mühle
46 Hubertusmühle
48 Weitere interessante Ausflugsziele

Wichtige Informationen

50 Nützliche Adressen
52 Industriedenkmale im Finowtal
Anreise nach Eberswalde (Klappe Umschlag)
Impressum (Rückseite)

Titelbild: Im Familiengarten Eberswalde können die alten Betriebsarchen der ehemaligen Eisenspalterei per Tretboot erkundet werden.

Torsten Stapel

FINOWTAL
Industrie. Kultur. Landschaft.

Denkmale aus 400 Jahren Industriegeschichte

Seit Anfang des 17. Jahrhunderts entstand in Eberswalde und dem Finowtal das erste industriell-gewerbliche Zentrum der Mark Brandenburg mit zahlreichen, vorwiegend metallverarbeitenden Industrien. Gefördert wurde diese Entwicklung durch den Bau des Finowkanals und den Anschluss an die Eisenbahnlinie Berlin-Stettin. Die Spuren dieser Zeit sind heute noch gut zu erkennen.

Erleben Sie zu Fuß, per Rad oder mit dem Boot historisch bedeutende Industriekulturdenkmale, bei denen ein Superlativ dem nächsten folgt. Hier seien nur einige genannt: Der Finowkanal ist die älteste noch befahrbare künstliche Wasserstraße Deutschlands. In der Papierfabrik Wolfswinkel stand einst die modernste Spezialpapiermaschine Europas. Das Kraftwerk Heegermühle gilt weltweit als Musterbau für den modernen Kraftwerkbau und die Borsighalle wurde zum Vorbild für Bahnhofs- und Ausstellungshallen in ganz Europa.

Als praktischer Begleiter für Ihre persönliche Entdeckungsreise bietet die vorliegende Broschüre neben ausführlichen Beschreibungen der Denkmale auch Tourenvorschläge, Tipps, weiterführende Informationen und eine Übersichtskarte.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Entdecken des Finowtals!

Die Route der Industriekultur führt größtenteils entlang des Treidelweges am Finowkanal und ist durch Informationstafeln markiert. Die in der Broschüre genannten Entfernungsangaben zu den nächstliegenden Industriedenkmalen beziehen sich auf die Standorte der jeweiligen Informationstafeln.

J. Metz

Industriedenkmale per Fahrrad entdecken

Der Oder-Havel-Radweg führt über weite Strecken entlang des 400 Jahre alten Finowkanals und wird in diesem Bereich streckenweise auch Treidelweg genannt. In kurzen Abständen befinden sich hier viele der alten Fabrikkomplexe und heutigen Industriedenkmale, da der Finowkanal als Transportweg für Materialien und Güter diente. Einige Denkmale wurden restauriert und sind Besuchern zugänglich. Bei einem Rundgang können sie auch von innen besichtigt werden. Von manchen Denkmalen sind keine oder nur wenige Reste erhalten, andere können nur von außen besichtigt werden. Gut sichtbar aufgestellte Informationstafeln mit zahlreichen alten Fotos und spannenden Texten geben einen lebendigen Eindruck von ihrem ehemaligen Aussehen und ihrer historischen Bedeutung.

Anreise

BAHN
Eberswalde Hbf. (RE3, RB24, RB60, RB63, RB66; nur ca. 30 Minuten Zugfahrt von Berlin)

PARKPLATZ
Hauptbahnhof Eberswalde oder alternativ am Familiengarten Eberswalde

Einkehrmöglichkeiten

Die Einkehrmöglichkeiten sind mit einem Symbol auf der Karte im hinteren Umschlag eingezeichnet.

Weitere Informationen

Hinweise zu Radverleih und -serviceangeboten, Ladestationen für Pedelecs und den GPS-Track der Tour finden Sie unter www.tourismus-eberswalde.de/radfahren.

Hinweis

Die meisten Informationstafeln stehen gut sichtbar direkt am Oder-Havel-Radweg. An manchen Stellen müssen Sie den Radweg verlassen, um zu den Industriedenkmalen und den zugehörigen Tafeln zu gelangen. Die Standorte der Informationstafeln sind auf der Karte im hinteren Umschlag eingezeichnet.

J. Metz

J. Metz

J. Metz

Radtour von der Stadtschleuse zur Hubertusmühle

Als Ausgangspunkt empfielt sich die Stadtschleuse in der Eberswalder Innenstadt (Entfernung vom Hauptbahnhof Eberswalde ca. 1,8 km). Optional können Sie von hier einen kurzen Abstecher zur ehemaligen Rundfunkversuchsanstalt machen, auf deren Gelände sich heute der Marina Park Eberswalde befindet. Im Anschluss fahren Sie den Oder-Havel-Radweg in westlicher Richtung.

Längere Stopps lohnen sich bei der Rohrleitungsfabrik, der Eisenspalterei (heute Familiengarten Eberswalde), der Messingwerksiedlung und an der Schöpfurter Schleuse. Diese Orte laden zu ausführlichen Besichtigungen ein. Mehr Informationen finden Sie bei den Beschreibungen der jeweiligen Denkmale.

Die letzte Station der Tour ist die ehemalige Hubertusmühle an der Marina Eisvogel. Von hier aus fahren Sie nach Eberswalde zurück.

WEGEFÜHRUNG: Stadtschleuse Eberswalde ➔ Rundfunkversuchsanstalt ➔ Hufnagelfabrik ➔ Hauptbahnhof ➔ Kupferhammer ➔ Rohrleitungsfabrik ➔ Borsighalle ➔ Eisenspalterei (heute Familiengarten Eberswalde) ➔ Kranbau (Montagekran „Eber" im Familiengarten Eberswalde) ➔ Chemische Fabrik ➔ Papierfabrik Wolfswinkel ➔ Kraftwerk Heegermühle ➔ Messingwerksiedlung ➔ Finowfurt (Schöpfurt) ➔ Schöpfurter Mühle ➔ Hubertusmühle

LÄNGE: ca. 22 km + Rückweg ca. 14 km

MARKIERUNG: Oder-Havel-Radweg, blaues Boot auf weißem Grund

WEGEBESCHAFFENHEIT: Größtenteils asphaltierte Wege

TIPP: Unternehmen Sie einen Abstecher zur Papierfabrik in Spechthausen, in der einst fälschungssicheres Papier für Geldscheine produziert wurde (Entfernung von der Stadtschleuse ca. 5,0 km). Unterwegs können Sie einen kurzen Halt bei der Zainhammer Mühle oder einen längeren Stopp beim Zoo einlegen. Das Örtchen Spechthausen liegt mitten im Naturschutzschutzgebiet Nonnenfließ-Schwärzetal.

WOHER KOMMT DER NAME „TREIDELWEG"?
Vor Einführung der Dampfschifffahrt wurden Kähne und Schiffe auf dem Kanal vom Ufer aus mit einer langen Leine von Pferden oder durch menschliche Muskelkraft fortbewegt. Dies bezeichnete man als Treideln.

Anreise

BAHN
Eberswalde Hbf. (RE3, RB24, RB60, RB63, RB66)

PARKPLATZ
am Hauptbahnhof Eberswalde oder am Familiengarten Eberswalde

Einkehrmöglichkeiten

Die Einkehrmöglichkeiten sind mit einem Symbol auf der Karte im hinteren Umschlag eingezeichnet.

Weitere Informationen

Die GPS-Tracks und weitere Informationen finden Sie unter www.tourismus-eberswalde.de/wandern-und-naturerlebnis.

Hinweis

Einige der Informationstafeln stehen nicht direkt am Treidelweg. Die Standorte sind auf der Karte im hinteren Umschlag eingezeichnet.

Erkundungstouren zu Fuß

Der Treidelweg gehört zu den schönsten Wanderwegen im Barnim, und das nicht zuletzt wegen des abwechslungsreichen Mixes, den er für Wanderer bereithält. Bereits im 19. Jahrhundert erfreuten sich Eberswalde und der Finowkanal mit den angrenzenden Industriekomplexen großer Beliebtheit. Der Zauber hat sich bis heute erhalten: Die naturbelassenen Uferzonen des 400 Jahre alten Finowkanals, auf dem sich heutzutage nur noch Freizeitboote gemächlich fortbewegen, strömen erholsame Ruhe aus. Die auch heute noch von Hand betriebenen Schleusenanlagen lassen die Herzen von Technikfans höher schlagen. Die Überreste der zahlreichen historischen Industriedenkmale entlang des Kanals ziehen kulturhistorisch interessierte Besucher in ihren Bann. Unterwegs gibt es viele Möglichkeiten für einen kleinen Zwischenstopp. Entdecken Sie die einmalige Atmosphäre auf einer idyllischen Wandertour!

Vom Hauptbahnhof zur Rundfunkversuchsanstalt

Die Tour startet am Eberswalder Hauptbahnhof und führt auf dem Treidelweg entlang spannender Industriedenkmale. Etwas versteckt und ein Stück abseits des Weges befindet sich der Waggonaufzug der Hufnagelfabrik. Vorbei am Kupferhammer gelangen Sie zum Familiengarten Eberswalde. In direkter Nähe konzentrieren sich hier gleich mehrere interessante Denkmale. Verpassen Sie nicht den Anblick der majestätischen Papierfabrik Wolfswinkel! Von hier gehen Sie den Treidelweg zurück bis zur Stadtschleuse oder nehmen alternativ den Bus. Ein Abstecher führt Sie zur ehemaligen Rundfunkversuchsanstalt (heute Marina Park Eberswalde). In der Innenstadt gibt es zahlreiche Restaurants und Cafés. Zurück zum Hauptbahnhof (ca. 1,8 km) gelangen Sie unter anderem mit den O-Bus-Linien 861 und 862.

WEGEFÜHRUNG: Hauptbahnhof Eberswalde ➔ Hufnagelfabrik ➔ Kupferhammer ➔ Rohrleitungsfabrik ➔ Borsighalle ➔ Eisenspalterei (Familiengarten Eberswalde) ➔ Kranbau (im Familiengarten Eberswalde) ➔ Chemische Fabrik ➔ Papierfabrik Wolfswinkel ➔ Stadtschleuse Eberswalde ➔ Rundfunkversuchsanstalt

J. Metz

LÄNGE: ca. 9 km

MARKIERUNG: Roter Balken, Treidelweg ausgeschildert

WEGEBESCHAFFENHEIT: Überwiegend asphaltierte Wege

TIPP: Planen Sie genügend Zeit für einen Rundgang durch den Rofin Gewerbepark (ehemalige Rohrleitungsfabrik) und einen Besuch des Familiengartens Eberswalde (ehemalige Eisenspalterei) ein!

Von der Eisenspalterei nach Finowfurt

Los geht es am Familiengarten Eberswalde mit den eindrucksvollen Resten der ehemaligen Eisenspalterei und dem Eberkran. Direkt gegenüber steht die architekturhistorisch bedeutende Borsighalle. In der Nähe gibt es zudem die Reste der Chemischen Fabrik und zahlreiche erhaltene Gebäude der ehemaligen Rohrleitungsfabrik. Weiter geht es auf dem Treidelweg vorbei an der Papierfabrik Wolfswinkel und dem Kraftwerk Heegermühle mit seiner markanten Schaufassade. Nächste Station ist die Messingwerksiedlung, die älteste noch in dieser Situation erhaltene Werkssiedlung in Brandenburg. In Finowfurt empfiehlt sich ein Spaziergang von der Schleuse zu den historisch interessanten Punkten. Eine reizvolle Verlängerung der Tour (ca. 3,5 km) führt zum Floßholzhafen der ehemaligen "Hubertusmühle" (heute Marina Eisvogel). Von hier aus wandern Sie zurück nach Finowfurt und nehmen einen Bus zurück zum Familiengarten Eberswalde.

WEGEFÜHRUNG: Eisenspalterei (Familiengarten Eberswalde) ➔ Kranbau (im Familiengarten Eberswalde) ➔ Borsighalle ➔ Chemische Fabrik ➔ Rohrleitungsfabrik ➔ Papierfabrik Wolfswinkel ➔ Kraftwerk Heegermühle ➔ Messingwerksiedlung ➔ Schöpfurt (Finowfurt) ➔ Schöpfurter Mühle ➔ Hubertusmühle

LÄNGE: ca. 16 km

MARKIERUNG: Roter Balken, Treidelweg ausgeschildert

WEGEBESCHAFFENHEIT: Überwiegend asphaltierte Wege

TIPP: Genießen Sie ein Picknick an der romantischen Teufelsbrücke und machen Sie einen Rundgang durch die denkmalgeschützte Messingwerksiedlung. Die Ausstellung im Wasserturm informiert über die Geschichte des Ortes und seine Aussichtsplattform bietet einen herrlichen Rundblick.

Unterwegs auf dem historischen Finowkanal

Anreise

Von Berlin: über Havel und Oder-Havel-Kanal
Von den Rheinsberger und Mecklenburger Gewässern: über Obere Havel-Wasserstraße (Voßkanal)
Von der Oder bzw. Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße: über die Alte Oder und den Oder-Havel-Kanal

Bootsverleih

Am Finowkanal gibt es mehrere Einrichtungen, bei denen Sie Motorboote, Kanus, Tretboote, Ruderboote und Flöße stunden- oder tageweise mieten können. Informationen finden Sie im Internet unter www.tourismus-eberswalde.de/wasser.

Weitere Informationen

Anlegemöglichkeiten finden Sie u.a. am Marina Park Eberswalde, im Innenstadtbereich von Eberswalde, am Finowkanal-Park, am Familiengarten, am Messingwerkhafen und in Finowfurt. Weitere Informationen zu den Anlegemöglichkeiten, Schleusenabmessungen, Tourenbeschreibungen und zahlreiche Landgangtipps finden Sie unter www.tourismus-eberswalde.de/wasser.

Hinweis

Viele Industriedenkmale sind vom Wasser aus gut zu sehen, teilweise müssen Sie jedoch an Land gehen. Auf der Karte im hinteren Umschlag sind die Standorte der Informationstafeln zu den Denkmalen eingezeichnet.

In früheren Jahrhunderten herrschte auf dem Finowkanal ein hohes Verkehrsaufkommen: Lastkähne lieferten Materialien für die anliegenden Fabriken und transportierten ihre Produkte, die zu einem großen Teil nach Berlin gebracht wurden. Daneben wurde jede Menge Holz auf dem Kanal geflößt.

Ein Höhepunkt war Mitte des 19. Jahrhunderts erreicht. Damals wurde rund um die Uhr geschleust. Die Schleusen wurden mehrfach erweitert und für Schiffe Höchstmaße festgelegt, das sogenannte „Finowmaß". Entlastung brachte erst die Eröffnung des Oder-Havel-Kanals 1914, mit der eine drastische Verkehrsminderung auf dem Finowkanal verbunden war. Heutzutage verkehren nur noch Freizeitboote in geruhsamem Tempo auf dem Kanal und passieren die handbetriebenen historischen Schleusen.

Ob mit Motorboot oder Kanu – bei einer gemütlichen Tour auf dem Finwokanal gibt es jede Menge zu sehen und zu erleben! Von der Hubertusmühle bei Finowfurt bis zur Rundfunkversuchsanstalt in Eberswalde sind viele der Industriedenkmale vom Wasser aus sichtbar.

Stadt Eberswalde

Stadt Eberswalde

Stadt Eberswalde

Mit dem Kanu Natur und Stadt erleben

Mit dem Kanu erobern Sie den Finowkanal auf eine aktive und naturnahe Art. An seinen Ufern erzählen stumme Zeitzeugen von der industriellen Vergangenheit, die zu einem Landgang einladen. Mit etwas Geduld erhalten Sie vielleicht die Gelegenheit, Biber oder Eisvögel zu beobachten.

ROUTE AUF DEM FINOWKANAL: Finowfurt ➔ Messingwerkhafen ➔ Familiengarten Eberswalde ➔ Stadtschleuse Eberswalde ➔ Niederfinow

DAUER: Mit dem Kanu ca. 1–2 Tage

LÄNGE: ca. 17 km Hintour, ca. 34 km inkl. Rücktour

Rundtour mit dem Motorboot

Diese Tour führt Sie in das historisch bedeutende Finowtal, mit idealen Voraussetzungen für entspannte Bootsfahrten. Viele Möglichkeiten für Landgänge laden ein, die Denkmale aus der Nähe zu betrachten, einzukehren oder die Natur zu genießen. Ein besonderes Erlebnis sind die zwölf handbetriebenen historischen Schleusen und das nahe gelegene Schiffshebewerk Niederfinow.

ROUTE: Havel ➔ Oder-Havel-Kanal ➔ Finowkanal ➔ Oder-Havel-Kanal ➔ Oderberg ➔ Oder-Havel-Kanal mit Abstecher zum Werbellinsee

DAUER: Mit dem Motorboot ca. 3–4 Tage

LÄNGE: ca. 213 km

TIPP: Informieren Sie sich unbedingt kurz vor Ihrer Fahrt über aktuelle Änderungen in Bezug auf die saisonabhängigen Schleusen- und Brückenöffnungszeiten! Informationen finden Sie unter www.elwis.de oder www.finowkanal.info.

FAKTEN ZUM FINOWKANAL

- Länge: 42 km
- max. zulässige Geschwindigkeit: 6 km/h
- Befahrung führerscheinfrei möglich
- max. Tiefgang: 1,20 m (Stand: 2016)
- min. Durchfahrtshöhe: 3,80 m
- Anzahl der Schleusen: 13 (Gefälle von knapp 36 m wird somit überwunden, aktuelle saisonabhängige Schleusenzeiten beachten)
- max. zugelassene Fahrzeuglänge: 41,50 m (Achtung: Die max. zugelassene Fahrzeuglänge überschreitet die Nutz- und Kammerlänge! Entscheidung und Verantwortung verbleiben beim Schiffsführer.)
- max. Fahrzeugbreite: 5,10 m
- keine Berufsschifffahrt

Der Finowkanal und seine Schleusen

Älteste befahrbare künstliche Wasserstraße Deutschlands

Der Finowkanal mit seiner über 400-jährigen Geschichte ist das Herzstück der Industriekulturlandschaft Finowtal. Den Bau des ersten Finowkanals ordnete Kurfürst Joachim Friedrich bereits 1603 an, um die Havel über die Finow mit der Oder zu verbinden. Wenige Jahre später wurde er während des Dreißigjährigen Krieges fast vollständig zerstört und verlor seine Funktion.

1743 veranlasste Friedrich II. den Neubau des Kanals, der bereits nach drei Jahren Bauzeit eröffnet wurde. Der neue Wasserweg und die Vorkommen an Raseneisenerz, Holz und Ton boten ideale Voraussetzungen für die industriellen Betriebe, die sich an seinen Ufern ansiedelten. Der Finowkanal war als Wasserweg hochbegehrt und der Verkehr nahm im Laufe der Zeit stetig zu. Dies machte immer wieder Kanalvertiefungen sowie den Umbau und Neubau von Schleusen notwendig. In den 1840er Jahren musste selbst nachts geschleust werden, um den Betrieb zu gewährleisten. Dies

Bis zur Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Finowkanal um 1860 wurden Schiffe durch Segeln oder Treideln (Ziehen durch Menschen oder Pferde) vom Ufer aus oder durch Staken vom Schiff aus vorwärtsbewegt.

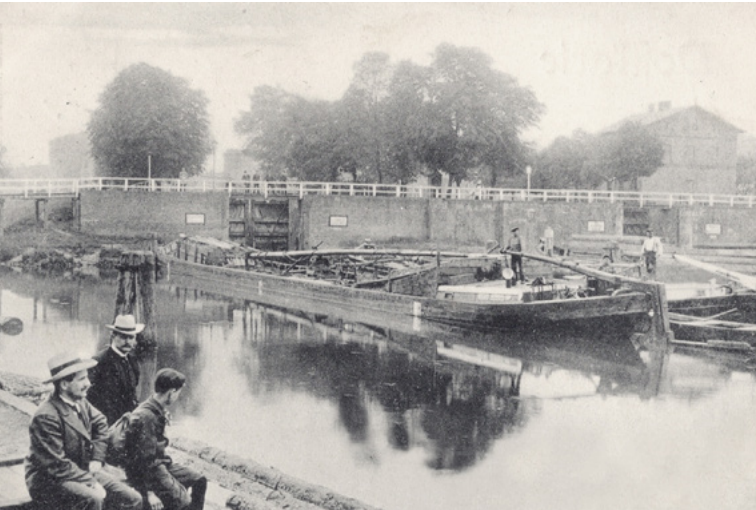
Slg. A.E. Lobst

Die Eberswalder Stadtschleuse ist die älteste noch betriebsfähige Schleuse zwischen Elbe und Oder. Sie wurde 1831 erbaut. 1871 erhielt sie eine zweite Schleusenkammer, die 1959 zugeschüttet wurde. Im Jahr 2000 wurde die Schleuse grundsaniert.

Stadt Eberswalde

Die Eberswalder Stadtschleuse um 1907.

Slg. A.E. Lobst



war jedoch auch stark umstritten. Die Schiffe wurden immer größer und so wurde 1845 eine Höchstbreite und -länge für Schiffe festgelegt, welche 1853 in Kraft trat: Das Finowmaß war geboren und damit auch der Finowmaßkahn. Die Schleusen wurden so angelegt, dass genau zwei Finowmaßkähne hineinpassten. Den absoluten Höhepunkt erreicht der Verkehr auf dem Finowkanal in den Jahren 1888 bis 1890, kurz vor der Inbetriebnahme des Oder-Spree-Kanals: 2,9 Millionen Tonnen wurden durchschnittlich pro Jahr transportiert.

Die Kähne versorgten einerseits die ansässigen Fabriken mit den benötigten Rohstoffen und transportierten deren Erzeugnisse, andererseits brachten sie Baumaterialien, landwirtschaftliche Güter, Kohle, Porzellan, Bernstein, Seifen und Tabak unter anderem nach Berlin und ins Ausland. Mit Eröffnung des Oder-Havel-Kanals im Jahr 1914 ging die Bedeutung des Finowkanals zurück, er blieb jedoch eine wichtige Verkehrsader für die ansässigen Industriebetriebe und die Flößerei.

Modell eines Finowmaßkahns.

Binnenschifffahrtsmuseum Oderberg

Chronologie

1605: Beginn der Bauarbeiten am ersten Finowkanal

1618–48: Zerfall und Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg

1746: Eröffnung des zweiten Finowkanals

1831: Fertigstellung der Stadtschleuse Eberswalde

1914: Eröffnung des Oder-Havel-Kanals

1972: Ende des kommerziellen Schiffsverkehrs auf dem Finowkanal

In der Nähe

- Innenstadt / Museum Eberswalde (0,5 km ↓)
- Rundfunkversuchsanstalt (0,8 km →)
- Hauptbahnhof (← 1,8 km)
- Hufnagelfabrik (← 2 km)
- Papierfabrik Spechthausen (4,6 km ↓)

Anreise

Eberswalder Stadtschleuse gegenüber von Am Kanal 13, 16225 Eberswalde

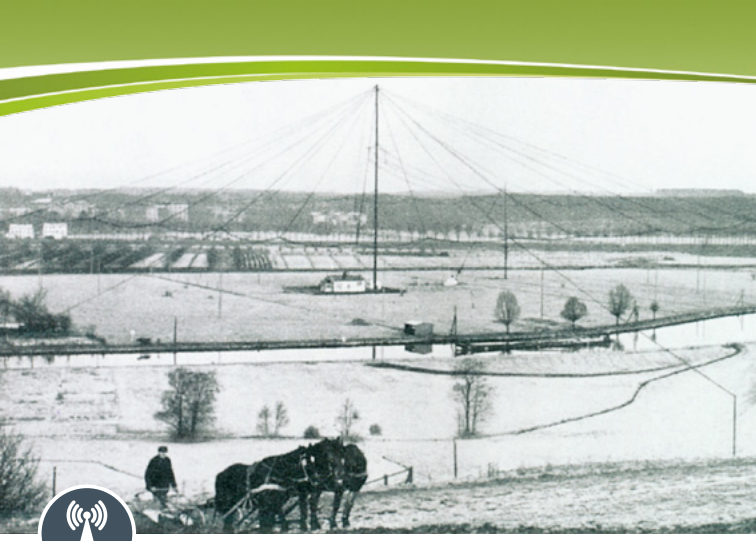
PARKPLATZ

BUS

Buslinien 861, 865 (Haltestelle „Robert-Koch-Straße" bzw. „Leibnizviertel"); Buslinien 862, 910 (Haltestelle „Am Markt")

Empfehlung

Entdecken Sie die historischen Industriedenkmale vom Wasser aus – per Motorboot, Kanu oder Floß! Viele der ehemaligen Fabriken liegen in unmittelbarer Nähe zum Finowkanal und sind vom Boot aus zu sehen. Weitere Informationen unter anderem zu den Anlegemöglichkeiten, Schleusen und Verleihangeboten finden Sie auf S. 6/7.



Rundfunk-versuchsanstalt

Geburtsort des deutschen Unterhaltungsrundfunks

Blick vom Pfingstberg zur Versuchsstation 1910. In den 1930er Jahren liefen die Versuche der Versuchsstation aus, die Antennenanlagen wurden 1939 abgetragen. Nach 1982 wurden alle restlichen Gebäude abgerissen. Heute befindet sich hier der Marina Park Eberswalde.

E. Nesper, Handbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie Bd. 2 (1921), Repro aus: Hallo! Hallo! Hier Eberswalde!, Heimatkundliche Beiträge 4 (Hg. Museum Eberswalde)

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts experimentierte man in Berlin mit der drahtlosen Telegrafie. 1903 erfand der Däne Valdemar Poulsen einen Lichtbogengenerator, der Töne erzeugte und dessen Tonhöhe über dem Ultraschallbereich lag. Die C. Lorenz AG aus Berlin kaufte 1908 die Patentrechte und experimentierte intensiv mit verschiedenen Sendern und Sendeverfahren. Die verfügbaren Grundstücksareale in Berlin waren für Tests im größeren Stil jedoch zu klein. Die Suche nach einem geeigneten Standort führte nach Eberswalde. Das Areal an der Schleusengasse besaß durch seinen hohen Grundwasserstand gute Erdungseigenschaften, war nur gering bebaut und mit der Bahn in 45 Minuten zu erreichen. 1909 wurde eine Schirmantenne errichtet, die von einem 70 m hohen Zentralmast und 16 ringförmig angeordneten 27 m hohen Holzmasten getragen wurde. Im Bereich der technischen Sendeanlagen war diese Versuchsfunkstelle eine Pionierinstitution.

In den Folgejahren wurde die Übertragung von gesprochenen Texten und Musik stetig verbessert. Ab 1919 sendete die Eberswalder Station Konzerte „An Alle“ von

Leonore Strätz und Oberingenieur Robert Herzog neben einer frühen Versuchsausführung des Kathodophons in Eberswalde, welches durch die C. Lorenz AG für die drahtlose Telefonie weiterentwickelt wurde.

Foto im Privatbesitz Torsten Zimmer, Taufkirchen, Repro aus: Hallo! Hallo! Hier Eberswalde!, Heimatkundliche Beiträge 4 (Hg. Museum Eberswalde)

Das Hochfrequenz-Maschinen Laboratorium II um 1912. Erfunden wurde die Hochfrequenzmaschine zur drahtlosen Telegrafie 1908 von Rudolf Goldschmidt, der das Patent der C. Lorenz AG angeboten hat.

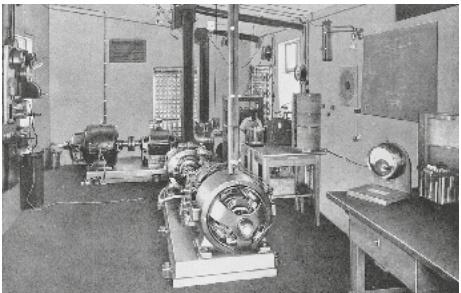
Deutsches Museum München

Geige von Franz Elling, einem Mitglied des ersten deutschen Rundfunkorchesters.

Slg. Museum Eberswalde

der Schallplatte und übertrug regelmäßig Experimentalsendungen mit Sprachprogramm. Zur Verbesserung der Übertragungsqualität entwickelte sie das Kathodophon weiter, eine technisch aufwändige Mikrofonapparatur. Am 24.01.1923 sendete die Versuchfunkstelle das Konzert des ersten deutschen Rundfunkorchesters mit sechs Eberswalder Musikern. Konzerte in kleinerer Besetzung waren allerdings schon erstmals 1920 von Königs Wusterhausen aus gesendet worden. Die regelmäßigen Eberswalder Konzerte fanden begeisterten Anklang und waren bis nach Skandinavien zu hören: So wurde die deutsche Rundfunktechnik international bekannt.

Aufgrund der erworbenen Patentrechte stattete die C. Lorenz AG bis 1921 auch das deutsche Heer und die Marine mit Poulsensendern aus. Ab 1928 erfolgten in einer Funkbake nahe dem Gelände der Versuchsstation Experimente zur Flugzeug-Funknavigation. 1935 war das Funknavigationssystem ausgereift und wurde flächendeckend eingesetzt. Auf der internationalen Ausstellung in Paris erhielt die C. Lorenz AG eine Goldmedaille für diese Pionierleistung.



Chronologie

1909: Errichtung der Rundfunkversuchsanstalt

ab 1921: Versuche für drahtlose Telefonie

1923: Erste Direktübertragung eines Orchesterkonzertes

1928: Einsatz der ersten Funk-Navigationsstation am Flughafen Berlin-Tempelhof

1935: Einstellung der Versuche in Eberswalde

1939: Abtragung der Antennenanlagen

In der Nähe

- Stadtschleuse Eberswalde (← 0,8 km)
- Innenstadt / Museum Eberswalde (← 1,1 km)
- Hauptbahnhof Eberswalde (← 2,5 km)
- Schiffshebewerk Niederfinow (9,7 km →)

Anreise

Marina Park Eberswalde
Areal an der Schleusenstraße 61
16225 Eberswalde
(Zugang über Am Kanal 36 / Treidelweg)

BUS

Buslinien 861, 865 (Haltestelle „Robert-Koch-Straße" bzw. „Leibnizviertel") plus Fußweg ca. 1 km; Buslinien 862, 910 (Haltestelle „Am Markt") plus ca. 1,2 km Fußweg

Empfehlung

Heute befindet sich der Marina Park Eberswalde mit Restaurant, Bootsverleih und Übernachtungsmöglichkeiten (Kontaktdaten siehe S. 51) auf dem Gelände der ehemaligen Rundfunkversuchsanstalt sowie der ehemaligen städtischen Badeanstalt, die hier 1875 errichtet wurde. Von der Versuchsstation ist heutzutage nichts mehr zu sehen.

Hufnagelfabrik

Erste maschinell produzierende Hufnagelfabrik des europäischen Festlandes

Ansicht der Hufnagelfabrik von 1885. Bereits 14 Jahre nach seiner Eröffnung erstreckte sich das weitläufige Fabrikgelände bis zum Finowkanal. Die 1873 erbaute repräsentative Villa des Firmenbesitzers Clemens Schreiber war früher von einer gepflegten Gartenanlage umgeben.

Slg. Museum Eberswalde

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein waren Pferde das wichtigste Transportmittel des Menschen. Ihre Hufe werden bis heute zum Schutz vor Abnutzung mit Hufeisen beschlagen. Die hierfür verwendeten Hufnägel wurden von jeher einzeln von Hand geschmiedet – bis es 1869 den beiden erfinderischen Ingenieuren Julius Moeller und Clemens Schreiber gelang, eine Maschine zur Herstellung geschmiedeter Nägel zu konstruieren. Nach einer zweijährigen Testphase in Berlin begann am 1. Oktober 1871 die Produktion und die Deutsche Gesellschaft für Hufbeschlagmaterial Moeller & Schreiber eröffnete eine Hufnagelfabrik am Kupferhammerweg in Eberswalde.

Schnell traten die Eberswalder Hufnägel ihren Siegeszug an. Bereits nach wenigen Jahren deckte die Firma Moeller & Schreiber den größten Teil des deutschen Bedarfs und exportierte weltweit ein großes Sortiment an den verschiedensten Formen und Größen, zum Beispiel nach Russland, England und Südamerika. 1897 produzierten 850 Beschäftigte mit 400 Maschinen täglich 30.000 Kilogramm Hufnägel und brachten sie per Schiff über den Finowkanal und per Eisenbahn über die Schiene auf den Weg. Ab 1908 erleichterte ein von Borsig in

Die Hufnagelfabrik vom Finowkanal aus gesehen, 1906.

Slg. A. Preuß

Blick von der Kupferhammer Schleuse zur Hufnagelfabrik, 1911. Einer der Schornsteine ist bis heute erhalten.

Slg. A.E. Lobst

Heute zeugen nur noch der Waggonaufzug, die ehemalige Fabrikantenvilla Schreiber und ein Schornstein von den ehemals glanzvollen Zeiten.

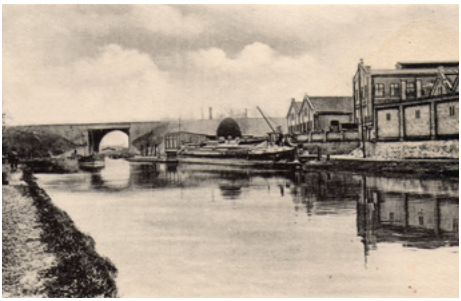
Stadt Eberswalde

Originalverpackung der weltbekannten Eberswalder Hufnägel.

Slg. Museum Eberswalde

Berlin gebauter Waggonaufzug den Umschlag für den Transport: Mit seiner elektrohydraulischen Hebevorrichtung konnten beladene Güterwagen mit einem Gewicht von bis zu 25 Tonnen vom Werksgelände auf die sechs Meter höher gelegenen Fernbahngleise gehoben werden.

1926 endete die Erfolgsgeschichte des Unternehmens mit der Stilllegung der Produktion. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden hier nach dem teilweisen Wiederaufbau der Gebäude bis in die 1980er Jahre noch einmal Hufnägel und Drahtstifte produziert.



Chronologie

1869: Erfindung der Hufnagelschmiedemaschine in Berlin

1871: Erste maschinell gefertigte Hufnägel in Eberswalde

1908: Inbetriebnahme des Waggonaufzuges

1926: Stilllegung der Fabrik wegen Umsatzeinbrüchen

1947: Gründung des VEB Nagel- und Drahtziehwerkes Eberswalde

1980er Jahre: Endgültige Stilllegung des Betriebs

In der Nähe

- Hauptbahnhof (0,7 km ↓)
- Kupferhammer (← 1 km)
- Innenstadt / Museum Eberswalde (1,8 km →)
- Eisenspalterei / Familiengarten Eberswalde (← 2,3 km)
- Stadtschleuse Eberswalde (2,4 km →)
- Zoo Eberswalde (2,4 km ↓)

Anreise

In der Nähe vom Kupferhammerweg 9 und 13, 16225 Eberswalde

PARKPLATZ

BUS
Buslinien 861, 862, 863, 864, 865 (Haltestellen „Hauptbahnhof" oder „Schöpfurter Straße")

Zugänglichkeit

Die Industriedenkmale dürfen nicht betreten werden.

Empfehlung

Machen Sie einen kleinen Spaziergang zum beeindruckenden Waggonaufzug! Er wurde 1906 von Borsig in Berlin entworfen und 1908 hier in Eberswalde errichtet. Damit konnten Güterwaggons zu den sechs Meter höher gelegenen Fernbahngleisen transportiert werden: Von oben nach unten dauerte dies etwa fünf Minuten und umgekehrt etwa fünfzehn Minuten.

Hauptbahnhof

Einer der ersten Eisenbahnanschlüsse Deutschlands

Chronologie

1842: Eröffnung des Streckenabschnitts Berlin – Neustadt/Eberswalde

1843: Eröffnung der Gesamtstrecke Berlin – Stettin

1865: Einrichtung einer Pferdeomnibuslinie

1910: Inbetriebnahme der Straßenbahn

1940: O-Bus-Anlage geht in Betrieb

2004–07: Umgestaltung des Bahnhofsareals

In der Nähe

- Hufnagelfabrik (0,7 km ↑)
- Innenstadt/Museum Eberswalde (1,6 km →)
- Zoo Eberswalde (2,9 km ↓)
- Eisenspalterei/Familiengarten Eberswalde (← 2,5 km)
- Papierfabrik Spechthausen (3,9 km ↓)

Anreise

Bahnhofsring, 16225 Eberswalde

PARKPLATZ

BAHN
RE3, RB24, RB60, RB63, RB66

BUS
O-Buslinien 861 und 862 (Haltestelle „Hauptbahnhof"), Buslinien 864, 865, 910/917, 919 (Haltestelle „Busbahnhof")

Empfehlung

Verpassen Sie nicht eine Fahrt mit dem O-Bus (Oberleitungsbus). 1940 wurde der O-Bus-Verkehr eingerichtet und ist damit das älteste von nur noch drei in Deutschland betriebenen O-Bus-Systemen. Die beiden Linien 861 und 862 haben eine Gesamtlänge von 37,2 km.

Als eine der ersten Städte Deutschlands erhielt Eberswalde 1842 einen Eisenbahnanschluss, sieben Jahre nach der Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahnlinie Nürnberg-Fürth. Dabei hätten die Ratsherren Eberswaldes beinahe den Anschluss an das Eisenbahnnetz verhindert: Monatelang konnten sie sich nicht entschließen, sich am Bau zu beteiligen. 1839 appellierte der Stettiner Oberbürgermeister an den Magistrat von Eberswalde wegen der Beteiligung am Ausbau der Bahnstrecke. Schließlich stimmte man zu. Wichtige Bedingung: Die Bahn durfte nicht zu nah an der Stadt vorbeiführen. So entstand der Bahnhof außerhalb vom Stadtzentrum.

Im Sommer 1842 ging der Streckenabschnitt Berlin-Neustadt/Eberswalde in Betrieb, ein gutes Jahr später die Gesamtstrecke Berlin-Stettin. Die neuen Möglichkeiten des Warentransports brachten einen enormen Entwicklungsschub für die Industrie im Finowtal. Viele Betriebe wurden über eine Nebenstrecke ange-

Preußische Güterzugdampflok der Gattung G5[1] im Bahnhof Eberswalde, ca. 1905.

Slg. A. Preuß

schlossen. Aber auch der Personenverkehr nahm rasch zu und Eberswalde wurde zu einem beliebten Ausflugsziel für Berliner. 1842 wurde ein Empfangsgebäude mit separater Gaststätte errichtet, welche durch den legendären Berliner Gastwirt C. L. Heinzelmann betrieben wurde. Das Bahnhofsrestaurant mit seinem schönen Garten entwickelte sich zu einem gefragten Treffpunkt und erlangte vor allem aufgrund der hier stattfinden Gartenkonzerte große Bekanntheit über die Stadtgrenzen hinaus.

Zunächst erfolgte die Beförderung der Fahrgäste vom Stadtzentrum zum Bahnhof mit Pferdedroschken und Postkutschen entlang eines unbefestigten Weges. Diesen ließ die Eisenbahndirektion auf eigene Kosten 1860 pflastern und so konnte 1865 eine Pferdeomnibuslinie eingeführt werden. Im Jahr 1901 gab es einen Versuch zum Betrieb einer elektrischen Oberleitungsbus-Linie, der jedoch nach drei Monaten aufgrund der aufwändigen Bedienung des Fahrzeugs und technischer Mängel wieder eingestellt werden musste. So wurde die inzwischen unzureichende Pferdeomnibuslinie 1910 durch eine eingleisige Straßenbahn ersetzt, die allerdings in den 1930ern an ihre Kapazitätsgrenze gelangte. Im Jahr 1940 wurde die Straßenbahn durch eine kostengünstigere O-Bus-Linie ersetzt. Dieser war inzwischen weiterentwickelt worden und konnte teilweise die vorhandenen Ressourcen der Straßenbahn nutzen. Das Besondere im Gegensatz zur Straßenbahn ist, dass der Bus zwar an seine Spur durch das Oberleitungsnetz gebunden ist, jedoch nicht über diese Bindung gelenkt wird.

Der Hauptbahnhof um 1920.

www.obus-ew.de

Gebäude und Gleisanlagen erfuhren im Laufe der Zeit eine mehrfache Erweiterung. Sein heutiges Aussehen erhielt das Bahnhofsareal im Zuge einer Umgestaltung von 2004–2007. Heute sind von den früheren Bahnhofsgebäuden nur noch das Hauptgebäude und auf dem Bahnsteig zwischen Gleis 2 und 3 ein alter mechanischer Richtungsanzeiger erhalten.

Stadt Eberswalde

Luftbild der Papierfabrik Spechthausen, 1931.

Slg. Museum Eberswalde

Papierfabrik Spechthausen

Fälschungssicheres Papier für Geldscheine

Der Name des Örtchens Spechthausen geht auf den Kupferschmiedemeister Johann George Specht zurück, der 1708 im heutigen Naturschutzgebiet Nonnenfließ-Schwärzetal einen Eisenhammer und eine Kolonie anlegte, um das örtlich vorkommende Raseneisenerz zu verarbeiten. Bereits 1723 ging der Betrieb bankrott und wurde in eine Mahl- und Schneidemühle umgewandelt.

1781 veranlasste Friedrich II. den Umbau der Mühle zu einer Papier-Manufaktur und bemerkte hierzu: „An Papiermühlen gibt es schon genug im Lande, aber ihr Papier ist nur grob, darum laße ich eine neue Fabrique ohnweit Neustadt Eberswalde anlegen, welche das große Royal- und Druck- auch Holländisches Pappier fabricieren soll." Sechs Jahre später gelangte die Mühle für fast 150 Jahre in den Besitz der Familie Ebart. Johann Gottlieb Ebart macht eine Erfindung, wodurch Papier personalisiert werden konnte und es sich so für Geldnoten und Wertpapiere eignete. Dadurch baute er die Papierfabrik zu einer der größten in Europa aus. Von 1874 bis zum Zweiten Weltkrieg wurden die meisten Bank-

Die Papierfabrik Spechthausen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (ehemals Rudolf-Schmidt-Sammlung).

Kreisarchiv Barnim, P.01.04.129

Erhalten sind der Ortskern mit der originalen Straßenpflasterung, zahlreiche alte Wohnhäuser und große Teile des ehemaligen Fabrikgeländes, das sich in Privatbesitz befindet und heute von Studenten bewohnt wird.

Stadt Eberswalde

Banknote, gedruckt auf Papier aus der Papierfabrik Spechthausen.

Slg. Museum Eberswalde

noten, Wert- und Kreditbriefe, Aktien und Schecks des Deutschen Reiches auf Spechthausener Papier gedruckt. Die Papierfabrik war auch an der berühmten „Aktion Bernhard“ beteiligt: sie lieferte anfangs das Papier für die bekannteste Geldfälscheraktionen der Geschichte, bei der während des Zweiten Weltkriegs insgesamt 143 Millionen britische Pfundnoten gefälscht wurden.

Neben der stetigen Modernisierung der Fabrik behielten die Ebarts auch das Wohl der Mitarbeiter im Blick: 1845/46 wurde eine Kranken- und Sparkasse eingerichtet. In den Spechthausener Häusern wurde zudem bereits ab 1900 fließendes Wasser installiert – früher als im Berliner Stadtschloss.

Die Produktion endete in Spechthausen 1957 mit der Vereinigung der Papierfabriken Wolfswinkel und Spechthausen zu einem VEB und der Verlegung der Büttenabteilung nach Wolfswinkel. Zu DDR-Zeiten wurde das Gelände als Versorgungsdepot durch die Nationale Volksarmee genutzt.

Chronologie

1783 Produktionsstart der Papiermanufaktur

1787 Kauf durch die Familie Ebart

1799 Erfindung von fälschungssicherem Papier

1845/46 Gründung einer Kranken- und einer Sparkasse

1946 Vereinigung mit Papierfabrik Wolfswinkel zu einem VEB

1957 Stilllegung

In der Nähe

- Zoo Eberswalde (1,7 km ↑)
- Zainhammer Mühle (2,3 km ↑)
- Innenstadt / Museum Eberswalde (4,2 km ↑)
- Hauptbahnhof Eberswalde (4,3 km ↑)

Anreise

Spechthausen,
16225 Eberswalde

PARKPLATZ

BUS
Buslinien 913, 919 (Haltestelle „Spechthausen, Dorf“)

Empfehlung

Nach vorheriger Anmeldung ist die Besichtigung der Papierfabrik in Verbindung mit einer Führung möglich (Kontaktdaten auf S. 51). Von Eberswalde kommend lohnt ein kurzer Abstecher zur Zainhammer Mühle oder ein Besuch des Eberswalder Zoos. Spechthausen ist ein idealer Startpunkt für eine Wanderung am Nonnenfließ (am Ortsausgang Richtung Melchow links). Früher gab es auch hier Mühlen: die 1816 erbaute Lumpenmühle "Geschirr" wurde als Vorwerk für die Papierfabrik angelegt. Hier wurden Lumpen zu einem faserigen Brei zerstampft. Mit der Erweiterung der Papierfabrik wurde diese 1885 stillgelegt. Vor Ort gibt es eine Informationstafel.

Kupferhammer

Ehemalige Kupferschmiedezentrale Brandenburgs

Mit der Anlage des Kupferhammers im Jahr 1603 begann das industrielle Zeitalter im Finowtal. Im selben Jahr, in dem Kurfürst Joachim Friedrich auch den Bau des ersten Finowkanals anordnete, erwarb er zwei wenig ertragreiche Kupferhämmer von der Stadt Eberswalde und verlegte sie von der Schwärze an die Finow. Zeitgleich mit dem Produktionsbeginn der Anlage ließ er alle Privatkupferhämmer schließen und ordnete an, dass alle Kupferschmiede ihr Material zukünftig von hier beziehen mussten. So wurde der Eberswalder Kupferhammer zur Kupferschmiedezentrale der Mark Brandenburg. Von 1712 bis Mitte des 19. Jahrhunderts traf sich hier regelmäßig die Innung des märkischen Kupferhandwerks. Nur in Eberswalde konnten märkische Kupferschmiede die Meisterprüfung ablegen.

Das Berliner Bank- und Handelshaus Splitgerber & Daum pachtete den Kupferhammer von 1719 bis 1786 und in dieser Zeit florierte das Werk. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden jährlich ca. 1.100 Zentner Kupferwaren geschmiedet: Kupfergeschirr, Badewannen, Kupfertafeln und -bleche, Maschinenteile und Kanonenrohre für das Preußische Heer. Aber auch

Innenansicht des Hammerwerks, ca. 1906.

H. Aurich, Die Industriekultur am Finowkanal 1 (1906)

Außenansicht des Hüttenwerkes Kupferhammer.

Kreisarchiv Barnim, P.01.01.01.1693

Heute sind nach Straßen- und Brückenbauarbeiten in den Jahren 1964/65 sowie notwendigen Abrissarbeiten nur noch wenige Gebäude erhalten, darunter ein altes Walzwerkgebäude (2012 restauriert), das Hüttenamt, drei ehemalige Arbeiterwohnhäuser und ein Mauerrest mit Kriegsdenkmal.

J. Metz

Ansicht des Kupferhammers um 1909.

Slg A. Preuß

Sonderbestellungen wurden gefertigt: Der Kupferhammer lieferte den Kessel für die erste Dampfmaschine, die in Deutschland gebaut wurde und 1785 in Betrieb ging.

Mit Einführung der Gewerbefreiheit 1810 verlor das Werk seine Monopolstellung. Im Rahmen einer umfassenden Modernisierung unter staatlicher Hand, die seine Konkurrenzfähigkeit sichern sollte, entstand von 1816 bis 1818 zeitgleich mit dem Walzwerk in der Eisenspalterei ein neues Walzwerkgebäude mit klassizistischer Fassade und Dampfmaschinenantrieb.

Endgültig endete die Kupferproduktion mit Beginn des Ersten Weltkrieges. Nach einer kurzzeitigen Nutzung als Silberwalzwerk erzeugten die Wasserräder Strom für die Eisenspalterei. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges zerfiel die Anlage zunehmend. Bis heute trägt der Stadtunterbezirk den Namen Kupferhammer.

Chronologie

1603: Produktionsbeginn des Kupferhammers an der Finow

1719–86: Florierende Ära unter dem Bank- und Handelshaus Splitgerber & Daum

1816–18: Umfangreiche Modernisierungen und Bau des Neuen Walzwerks

1920: Umwandlung in ein Silberwalzwerk

1927: Stromerzeugung für die Eisenspalterei

nach 1945: Zerfall der Anlagen

In der Nähe

- Hufnagelfabrik (1 km →)
- Freizeitbad baff (1 km ↓)
- Rohrleitungsfabrik (← 2,1 km)
- Eisenspalterei/Familiengarten Eberswalde (← 1,8 km)
- Kranbau (← 2,4 km)
- Innenstadt / Museum Eberswalde (2,7 km →)

Anreise

Britzer Straße 11-16,
16225 Eberswalde

BUS
Buslinie 864 (Haltestelle „Kupferhammer") oder Buslinie 861, 862 (Haltestelle „Boldtstraße") plus Fußweg (0,7 km)

Zugänglichkeit

Eine Besichtigung der Innenräume ist nicht möglich.

Empfehlung

Im Museum Eberswalde zeigt ein beleuchtbares Modell des Kupferhammers seine Funktionsweise. Hier können Sie auch eine aufwendig gestaltete Zunftlade des märkischen Kupferschmiedegewerks aus dem Jahre 1663 sowie viele weitere interessante Zeugnisse der industriellen Entwicklung im Finowtal besichtigen. Die Kontaktdaten finden Sie auf S. 51.

Rohrleitungsfabrik

Wiege der ersten industriell gefertigten Dampfhochdruck-Rohrleitungen Deutschlands

1890 erfanden die Brüder Mannesmann ein maschinelles Verfahren, um nahtlose Rohre herzustellen – bis dahin waren Rohre noch handwerklich gefertigt worden. Dies schuf die Voraussetzung für die Produktion betriebssicherer Rohrleitungen, die sich für Dampf, Gase und Flüssigkeiten in Elektrizitäts- und Heizanlagen eigneten. Der Ingenieur Franz Seiffert erkannte die Chancen des in den Kinderschuhen steckenden industriellen Rohrleitungsbaus. Bereits 1893 gründete er in Berlin die rasch

Chronologie

1893: Gründung der Firma Franz Seiffert & Co. in Berlin

1898: Verlegung der Produktion nach Eberswalde

1900: Lieferung der Dampfrohrleitungen für die Weltausstellung in Paris

1907: Beginn der industriellen Produktion von Rohrleitungen

1953: Gründung des VEB Rohrleitungsbau Finow

1993: Eröffnung des Rofin Gewerbeparks

In der Nähe

- Eisenspalterei / Familiengarten Eberswalde (0,4 km ↓)
- Borsighalle (0,4 km ↓)
- Papierfabrik Wolfswinkel (← 0,5 km)
- Kupferhammer (2,1 km →)

Anreise

Coppistraße 1–3,
16227 Eberswalde

PARKPLATZ
Familiengarten Eberswalde plus kurzer Fußweg

BUS
Buslinie 861, 910/917 (Haltestelle „Eisenspalterei"); Buslinie 862 (Haltestelle „Spechthausener Straße") plus kurzer Fußweg

Empfehlung

Machen Sie einen kleinen Rundgang und besichtigen Sie die erhaltenen Fabrikgebäude! Auf dem ehemaligen Gelände der Rohrleitungsfabrik befindet sich heute der Rofin Gewerbepark, in dem rund 40 Unternehmen aus verschiedenen Branchen ihren Sitz haben. Nach telefonischer Anmeldung kann eine geführte Tour gebucht werden (Kontaktdaten auf S. 51).

Die Rohrleitungsfabrik um 1900 in einer Idealansicht.

Franz Seiffert & Co., Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede [Werkskatalog] (1901/02)

Der Innenhof der Rohrleitungsfabrik, ca. 1907.

H. Aurich, Die Industriekultur am Finowkanal 2 (1907)

Blick in die Stahlgießerei. Hier wurde Eisen geschmolzen, durch das Zuführen von Sauerstoff in Gussstahl verwandelt und zu Formstücken verarbeitet.

H. Aurich, Die Industriekultur am Finowkanal 2 (1907)

Die Fabrik blieb im Zweiten Weltkrieg verschont. Markant ist die 250 m lange, geschlossene Straßenfront von sieben Bauten. Dahinter erstreckt sich ein Ensemble verschiedener Hallen und Werksgebäude.

Stadt Eberswalde

expandierende Firma „Franz Seiffert & Co.“, die er 1898 nach Eberswalde verlegte.

Schnell gelangte das Unternehmen zu internationaler Bekanntheit: 1899 baute es die erste Rohrleitungsanlage für die Elektrizitätswerke in Madrid, 1900 alle Rohrleitungen für die Dampfversorgung der Maschinen auf der Weltausstellung in Paris, 1901 folgten weitere Anlagen in Südamerika, Südafrika, Russland und anderen europäischen Staaten. Bis 1908 belieferte die Rohrleitungsfabrik weltweit 3000 Anlagen. Das ursprünglich kleine Werkstattgelände wurde in den folgenden Jahrzehnten immer wieder erweitert und bis 1923 erfolgten auch infrastrukturelle Erweiterungen durch einen Bahnanschluss.

1938 übernahm der Mannesmann-Konzern das Werk und machte mit der Produktion von Kriegsgütern während des Zweiten Weltkrieges hohe Gewinne. Als erstes Werk in Eberswalde nahm die Rohrleitungsfabrik nach Kriegsende 1946 die Produktion provisorisch wieder auf, um die Bevölkerung mit alltäglichen Gebrauchsgegenständen wie Kochtöpfen und Rübenpressen zu versorgen und die benachbarten Fabriken wieder instand zusetzen. 1953 entstand der VEB Rohrleitungsbau Finow, der sich in den 1970er Jahren auf Rohrleitungen für Chemie- und Kraftwerksanlagen, darunter auch Atomkraftwerke, spezialisierte. In den 1980er Jahren wurde er zum alleinigen Zulieferer von Rohrleitungselementen für den zweiten Kreislauf in Kernkraftwerken. Nach der Wende erfolgte die Privatisierung mit mehrmaliger Weiterveräußerung zur heutigen FINOW Rohrsysteme GmbH und dem Rofin Gewerbepark Eberswalde.

Borsighalle

Prototyp und Vorläufer weltbekannter Bahnhofshallen

Gegenüber des Familiengartens Eberswalde ist ein architekturgeschichtlich höchstbedeutendes Baudenkmal erhalten: die sogenannte Borsighalle. Sie gehörte ehemals zum Areal der Eisenspalterei, das sich auf beiden Seiten der Lichterfelder Straße erstreckte. Die gewaltige stützenfreie Rundbogenhalle mit einer Länge von 55 Metern, einer Spannweite von 20,35 Metern und 8,80 Metern Höhe ist mit einem Oberlichtstreifen und leichten schmiedeeisernen Gitterbögen konzipiert. Sie wurde 1847-49 von August Borsig für seine Maschinenfabriken in Berlin errichtet. Rund 50 Jahre lang wurde sie in den Borsigwerken als Walzwerkhalle genutzt. Im Zuge der Produktionsverlegung von Berlin-Moabit nach Berlin-Tegel wurde die Halle 1899 ab- und in Eberswalde an ihrem jetzigen Standort wieder aufgebaut. Hier wurde sie zunächst zur Verarbeitung von Eisenschrott und nach 1945 für die Lagerung von „Knüppeln" (Eisenrohlingen) genutzt, was ihr den Namen „Knüppelhalle" einbrachte. Später diente sie als Kohlenlager. Seit 1993 stand sie leer.

Die Borsighalle gilt als Prototyp, der richtungsweisend für die Schaffung großer Gitter- und Fachwerkbinder-Bogenhallen wurde und sich als Standardtypus für

Innenansicht der Borsighalle, 2014.

Stadt Eberswalde

Emaille-Wandbild von Paul Friedrich Meyerheim aus dem Jahr 1873. Das Bild zeigt das Innere der Borsighalle, die Räderschmiede, und ist Teil des Gemälde-Zyklus zur Geschichte der Lokomotive. Ausgestellt war der aus sieben Bildern bestehende Zyklus ursprünglich in der Loggia der Villa Borsig in Berlin-Moabit.

Stiftung Stadtmuseum Berlin, Reproduktion: Oliver Ziebe, Berlin

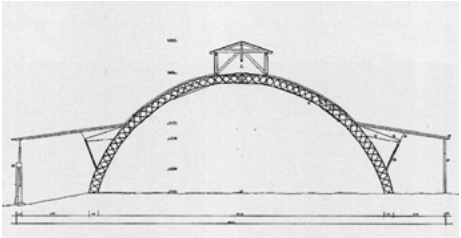
Querschnitt durch die Borsighalle. Dank ihres Bauprinzips und des geringen Konstruktionsgewichts (ca. 30 kg pro Quadratmeter) war die Halle leicht auf- und abbaubar und transportierbar.

W. Lorenz, Konstruktionsgeschichtliche Analyse und Bewertung von Walzwerk, neuem Hüttenwerk und Knüppelhalle (1996), Repro aus: I. Rohowski, Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Stadt Eberswalde (1997)

Blick vom Treidelweg auf die Borsighalle (Zustand August 2016).

Stadt Eberswalde

große Bahnhofs- und Ausstellungshallen in ganz Europa durchsetzte. Bekannte Beispiele sind der Bahnhof Berlin-Alexanderplatz und die Londoner St. Pancras Station. Noch heute werden große Stahlhallen nach diesem Muster gebaut, zum Beispiel die 1996 fertiggestellte Haupthalle der Leipziger Messe. Seit 2014 steht die Halle auf der Liste national wertvoller Kulturdenkmäler.



Chronologie

1847–49: Bau der Halle in Berlin-Moabit

1899: Aufbau der Halle in Eberswalde

ab 1945: Nutzung für die Lagerung von „Knüppeln"

seit 1993: Leerstand

2014: Ernennung zum national wertvollen Kulturdenkmal

In der Nähe

- Familiengarten Eberswalde / Eisenspalterei (→ gegenüber)
- Rohrleitungsfabrik (0,3 km ↑)
- Chemische Fabrik (0,4 km ↓)
- Kranbau (0,7 km →)

Anreise

An der Lichterfelder Straße, 16227 Eberswalde

PARKPLATZ

BUS
Buslinie 861, 910/917 (Haltestelle „Eisenspalterei"); Buslinie 862 (Haltestelle „Spechthausener Straße")

Zugänglichkeit

Das Denkmal darf nicht betreten werden (Stand: August 2016).

Empfehlung

Borsig ist einer der großen Namen der Industriegeschichte Berlins. Das 1837 von August Borsig gegründete Maschinenbauunternehmen stellte vor allem Dampflokomotiven her und war lange Zeit führend im Lokomotivbau in Europa. In Eberswalde können Sie noch ein weiteres Bauwerk der Firma Borsig bestaunen: eine äußerst seltene Ausführung eines Lastenaufzugs für Güterwaggons (siehe Hufnagelfabrik, S. 12/13).

Eisenspalterei

Beliebte touristische Sehenswürdigkeit im 19. Jahrhundert

Die Geschichte der Eisenspalterei begann 1698: Kurfürst Friedrich III. erteilt dem Hugenotten Moise Aureillon die Erlaubnis, einen Eisenhammer zu errichten. Zwei Jahre später ging dieser in Betrieb. Mit Hilfe verschiedener Walz- und Schneidewerke wurden hier vor allem Eisenblöcke „gespalten", gewalzt, geschnitten und weiterverarbeitet. Der Name Eisenspalterei ging später auf den gesamten Ortsteil über.

1719 erwarb der preußische Staat den Betrieb und überließ ihn wechselnden Pächtern. Einer davon war von 1732 bis 1750 sowie von 1767 bis 1780 das Berliner Han-

Chronologie

1700: Produktionsstart unter Moise Aureillon

1732–50 und 1767–80: Pacht durch Handels- und Bankhaus Splitgerber & Daum

1816–18: Bau des Alten Walzwerkes, geplant von J.F. Wedding

1879: Erwerb durch die Firma Hoffmann & Motz

1895: Errichtung des Neuen Walzwerkes nach einem Brand

1951: Eingliederung in den VEB Walzwerk Finow

1992: Einstellung des Betriebs

In der Nähe

- Borsighalle (← gegenüber)
- Rohrleitungsfabrik (0,3 km ↑)
- Chemische Fabrik (0,4 km ↓)
- Freizeitbad „baff" (1,0 km →)
- Kranbau (0,7 km →)
- Zoo Eberswalde (2,7 km ↓)

Anreise

Familiengarten Eberswalde
Am Alten Walzwerk 1,
16227 Eberswalde

PARKPLATZ

BUS
Buslinie 861, 910/917 (Haltestelle „Eisenspalterei"); Buslinie 862 (Haltestelle „Spechthausener Straße")

Empfehlung

Erleben Sie Industriegeschichte zum Anfassen im Familiengarten Eberswalde, auf dem Areal der früheren Eisenspalterei: erkunden Sie per Tretboot die Betriebsarchen, genießen Sie den Ausblick vom Montagekran „Eber", besuchen Sie das Alte Walzwerk („Blechenhaus"), die Hufeisenfabrik (heute Stadthalle) und die Dampfspeicherlok „Roland". Vieles mehr gibt es zu entdecken, wie die zauberhafte Märchenspiellandschaft und die Gartenwelt (Kontaktdaten siehe S. 50).

„Der Eisenhammer bei Neustadt Eberswalde", kolorierte Radierung von Friedrich August Schmidt (um 1830).

Stiftung Stadtmuseum Berlin, Reproduktion: Oliver Ziebe, Berlin

„Walzwerk Neustadt-Eberswalde", Kopie von Karl Hilliges (1930) des Gemäldes von Carl Blechen von 1830. Das betrieblich wie architektonisch herausragende „Alte Walzwerk" mit seiner klassizistischen Fassade wurde von Preußens führendem Industriebaumeister Johann Friedrich Wedding entworfen, der hier einige Lehrjahre verbrachte.

Slg. Museum Eberswalde

Die Belegschaft der Hufeisenfabrik Hoffmann & Motz 1899. Ein Markenzeichen der Eisenspalterei waren Hufeisen, die auch nach dem Zweiten Weltkrieg hier noch hergestellt wurden: zwischen 1947 und 1966 ca. 50 Millionen.

Walzwerk Finow GmbH, Repro aus: Christian Härtel, Landschaftspark Finowtal. Ein Industriegebiet im Wandel (2002)

Die alten Betriebsarchen, die durch den Bau des Neuen Walzwerkes 1895 erstmals vollständig überbaut wurden, können im Familiengarten Eberswalde per Tretboot erkundet werden.

Stadt Eberswalde

dels- und Bankhaus Splitgerber & Daum. Dieses hatte ausgezeichnete Beziehungen zum preußischen König und entwickelte eine Art „Konzern" der Barockzeit, zu dem unter anderem auch der Kupferhammer, das Messingwerk und andere Betriebe gehörten, die eng miteinander verzahnt waren.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Eberswalde aufgrund seiner heilenden Thermalquellen ein bekannter Bade- und Luftkurort. Für die Kurgäste waren die Fabrikanlagen in Eberswalde und Umgebung beliebte Ausflugsziele: Für fünf Silbergroschen war eine Besichtigung der Eisenspalterei möglich. Auch der deutsche Landschaftsmaler Carl Blechen war fasziniert von den Fabriken im Finowtal: Insgesamt zehn Skizzen entstanden während seiner Studienreise im Jahre 1830. Eine davon diente ihm als Vorlage für sein Gemälde „Walzwerk Neustadt-Eberswalde". Es gilt heute als eine der frühesten Industriedarstellungen in der Kunstgeschichte.

1879 übernahm die Firma Hoffmann & Motz die Eisenspalterei und läutete eine Phase der Erneuerung und des Aufstiegs ein. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Werk erweitert und das Neue Walzwerk errichtet. Damit verbunden war auch eine Veränderung der Produktpalette: Neben „Neustädter Blechen" und Qualitäts-Stabeisen wurden in der 1900 errichteten Hufeisenfabrik (heutige Stadthalle) Hufeisen produziert, die bis 1966 das Markenzeichen der Eisenspalterei waren.

Hufeisen aus Eisenspalterei.

Slg. Museum Eberswalde

Kranbau

Eberswalder Krane für 30 Länder auf vier Kontinenten

Weithin sichtbar erhebt sich im Eberswalder Familiengarten ein Montagekran, der liebevoll „Eber" genannt wird. Er entstand 1954 und diente zur Vormontage anderer Krane. Von seiner Aussichtsplattform aus eröffnet sich ein weiter Blick auf historische Industriebauten, wie das angrenzende Gelände der ehemaligen Ardelt-Werke, die die Industriegeschichte Eberswaldes maßgeblich mitprägten.

Auf Anraten ihres Hausarztes kamen der Maschinenbau-Ingenieur Robert Ardelt und seine kranke Frau Julie in den Bade- und Luftkurort Eberswalde. Ihnen gefiel die wasser- und waldreiche Gegend und so ließen sie sich hier nieder. Robert Ardelt eröffnete 1902 ein Ingenieurbüro, um Maschinen zu konstruieren und zu bauen. Bereits 1904 gründete er mit seinen technisch hervorragend ausgebildeten Söhnen die Robert Ardelt & Söhne Maschinenfabrik in der Eisenbahnstraße 38. Die Produktion auf dem Gelände an der Heegermühlerstraße begann 1911.

Dank der hohen fachlichen Kompetenz und des Geschäftssinns der Ardelts gewann das Unternehmen rasch Kunden in der ganzen Welt. Produziert wurden Gießereimaschinen, Getriebe für Eisenbahnen und Last-

Belegschaft der Firma Robert Ardelt & Söhne 1910. Robert Ardelt sen. in der Mitte mit Hut und dunklem Anzug, links neben ihm Max Ardelt.

Archiv Manitowoc Crane Group Germany GmbH, Wilhelmshaven

Blick in die Maschinenbauhalle I, die damals größte Werkstatt der Fabrik, 1927.

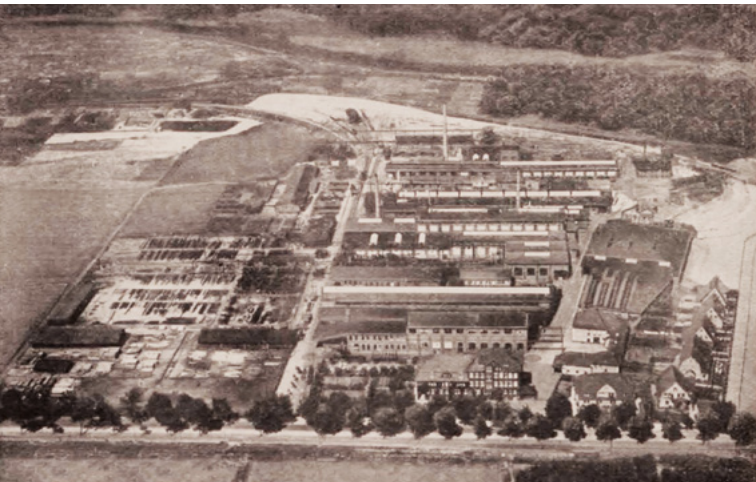
Ardelt-Archiv, Eberswalde

Der ca. 54 Meter hohe Montagekran „Eber" im Familiengarten. 162 Stufen führen zur Aussichtsplattform in fast 28 Metern Höhe. Von hier ist das angrenzende Werksgelände gut zu überblicken.

Stadt Eberswalde

Gesamtansicht der Ardeltwerke im Jahr 1925. Das Gelände umfasste damals 567.000 m².

R.Schmidt. Eberswalde im Bild (1927)



kraftwagen sowie Saugzug- und Entstaubungsanlagen, daneben Krane aller Formen und Größen. 1932 meldeten die Ardeltwerke ein Patent für das Doppellenkerwippsystem bei Drehkranen an, mit dem die Kranlast nahezu waagerecht bewegt werden konnte.

Während beider Weltkriege produzierten die Ardelt-Werke im großen Stil Rüstungsgüter. Ab 1943 leisteten vor allem weibliche Häftlinge aus dem Außenlager des KZ Ravensbrück Schwerstarbeit. Von den 6940 Beschäftigten im Jahre 1944 waren allein 3833 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. 1945 demontierte die Sowjetarmee das unversehrt gebliebene Werk nahezu komplett. Der VEB Kranbau Eberswalde nahm 1948 die Produktion wieder auf und war bis zur Wende führender Spezialbetrieb für Hafen- und Werftkrane in Europa. Heute ist das Nachfolgeunternehmen, die Kocks Ardelt Kranbau GmbH, noch immer Weltmarktführer für Doppellenkerkrane, basierend auf dem Patent von 1932.

Chronologie

1904: Gründung der Robert Ardelt & Söhne Maschinenfabrik

1932: Weltweite Patentierung des Doppellenkerwippsystems

1939: Verstärkte Umstellung auf Rüstungsproduktion

1948: Umwandlung in einen VEB

ab 1990: Mehrfache Privatisierung

2015: Umfirmierung in Kocks Ardelt Kranbau GmbH

In der Nähe

- Eisenspalterei (Gelände Familiengarten)
- Borsighalle (← 0,7 km)
- Freizeitbad „baff“ (1,6 km ↓)
- Kupferhammer (2 km →)

Anreise

Montagekran „Eber“ im Familiengarten Eberswalde
Am Alten Walzwerk 1,
16227 Eberswalde

PARKPLATZ

BUS
Buslinie 861, 910/917 (Haltestelle „Eisenspalterei“); Buslinie 862 (Haltestelle „Spechthausener Straße“)

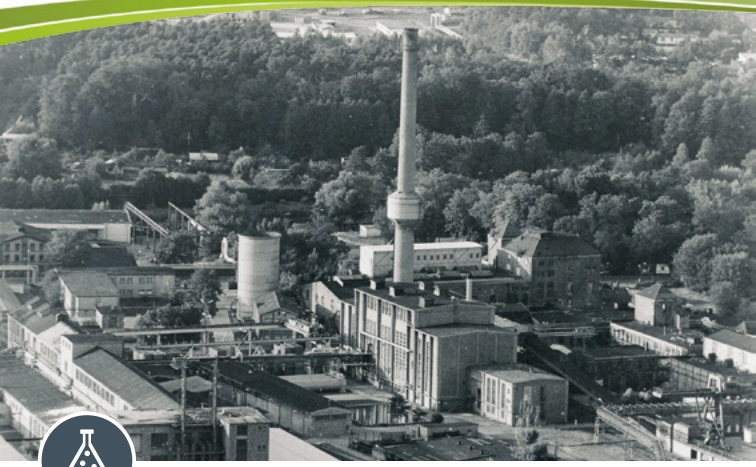
Standort des Unternehmens
Heegermühler Straße 64,
16225 Eberswalde

PARKPLATZ

BUS
Buslinie 861, 862, 910/917 (Haltestelle „Kranbau“)

Empfehlung

Von April bis Oktober können Sie den Eberswalder Höhenpass absolvieren, der vier Aussichtspunkte verbindet: den Montagekran „Eber“, den Finower Wasserturm, die Maria-Magdalenen-Kirche und den Tigerturm im Zoo Eberswalde. Am Ende erhalten Sie eine Urkunde. Weitere Informationen auf S. 50.



Der VEB Chemische Fabrik Finowtal verfügte über ein eigenes Industriekraftwerk mit zwei Kesseln, einem 84 Meter hohen Schornstein und Gleisanschluss. In den 1980er Jahren waren in der Fabrik ca. 620 Mitarbeiter beschäftigt.

Slg. Museum Eberswalde

Chemische Fabrik

Kampfer und Fichtennadelduft – Chemische Grundstoffe für legendäre DDR-Produkte

Durch einen Zufall entdeckte der englische Chemiker Frederick Walton im Jahre 1861 die Eigenschaften von getrocknetem Leinöl und trug es auf ein Jute-Gewebe auf: das Linoleum war geboren. 1864 gründete er die erste Linoleumfabrik bei London. In Deutschland begann die Erfolgsgeschichte des pflegeleichten Kunstbodenbelages erst zwanzig Jahre später. Die Eberswalder Linoleumwerke wurden 1894 durch Adolf Frentzel gegründet und waren neben den 1882 in Betrieb gegangenen Delmenhoster Linoleumwerken eine der ersten Linoleumfabriken in Deutschland. Das Sortiment wurde stetig weiterentwickelt: Es umfasste neben den einfarbigen Böden auch buntbedruckte Muster, die z.B. blumige Wollteppiche oder auch Parkett nachahmten. 1913 erfolgte der Verkauf an die Delmenhorster Linoleum-Werke und die Stilllegung.

1921 begann ein neues Kapitel an diesem Ort: die Berliner Schering AG kaufte den Betrieb, um hier Kampfer herzustellen. Dieser war unter anderem wichtig für die Herstellung von Kunststoff für die Automobilbranche. Die Fläche der Fabrik wuchs um das Doppelte, weitere Gebäude kamen hinzu. 1947 entstand der VEB

Die Eberswalder Linoleumfabrik 1907, Ausschnitt aus einer kombinierten Zeichnung mit der Linoleumfabrik in Rixdorf. Ab 1903 gehörten die Eberswalder Linoleumwerke zur Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Compagnie. Mittig im Bild ist das hohe zentrale Betriebsgebäude zu erkennen, in dessen Innerem die Linoleumbahnen von 14 m Höhe zum Trocknen herabhingen.

H. Aurich, Die Industriekultur am Finowkanal 1 (1906)

Heute sind nur noch das Verwaltungsgebäude (rechts) und ein Beamten- und Wohlfahrtshaus (links), welche die Werkseinfahrt bildeten, sowie ein ehemaliger Pferdestall erhalten.

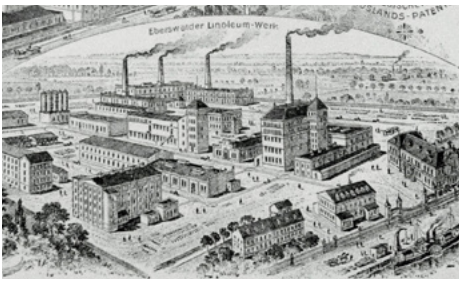
Stadt Eberswalde

Badusan-Produkte und Originaltapetenkleber aus dem VEB Chemische Fabrik Finowtal.

Tapetenkleberpackung: Slg. Museum Eberswalde; Badusan-Behälter: DDR Museum Pirna

Chemische Fabrik Finowtal, der hier bis zur Wende ein umfangreiches Sortiment an Chemikalien herstellte.

Manche Eberswalder haben ihn bis heute in der Nase: den typischen Geruch von Fichtennadeln, der noch in den 1980ern die Chemische Fabrik umgab. Der intensive Duftstoff Isobornylacetat wurde vor allem Badepräparaten zugesetzt, wie zum Beispiel dem in der DDR sehr bekannten Badeschaum „Badusan". Als wichtiger Bestandteil von Räucherstäbchen wurde er aber auch nach Indien exportiert. Zum Sortiment gehörten außerdem Kampfer, Azetylzellulose (Kunstseide) und Carboxymethylcellulose, welche die Konsistenz von Speiseeis und Mayonnaise verbessert und das Austrocknen von Backwaren verlangsamt. Bedeutend ist aber auch ihre Klebkraft. Erinnern Sie sich noch an den Tapetenkleber Zellin? Auch dieses legendäre DDR-Produkt besteht aus der vielseitigen Chemikalie.



Chronologie

1894: Gründung der Eberswalder Linoleum-Werke

1913: Ende der Linoleumherstellung

1921: Erwerb und Erweiterung durch die Schering AG

1945: Demontage durch sowjetische Truppen

1947: Gründung des VEB Chemische Fabrik Finowtal

1990: Privatisierung und Konkurs

In der Nähe

- Borsighalle (0,3 km ↑)
- Eisenspalterei / Familiengarten Eberswalde (0,4 km ↑)
- Papierfabrik Wolfswinkel (↑ 0,8 km)
- Freizeitbad „baff" (0,9 km →)
- Zoo Eberswalde (3,3 km ↓)

Anreise

Eberswalder Straße 24-26
16227 Eberswalde
(das Gelände befindet sich südlich der Eberswalder Straße)

PARKPLATZ

BUS
Buslinie 861, 910/917 (Haltestelle „Eisenspalterei"); Buslinie 862 (Haltestelle „Spechthausener Straße")

Zugänglichkeit

Das ehemalige Verwaltungsgebäude darf nicht betreten werden.

Empfehlung

Die Dampfspeicherlok „Roland", die noch in den 1960er Jahren zum Transport der Waren genutzt wurde, kann im Familiengarten Eberswalde besichtigt werden (Adresse siehe S. 50).

Die Papierfabrik Wolfswinkel im Jahre 1873.

H. Aurich, Die Industriekultur am Finowkanal 1 (1906)

Papierfabrik Wolfswinkel

Briefpapier für die britische Queen und modernste Papiermaschinen

1930 ging in einer eigens errichteten Halle die modernste Spezialpapiermaschine Europas in Betrieb, angetrieben durch 98 einzelne Elektromotoren.

R. Schmidt, Von der Handpapierbütte (1929)

Weithin sichtbar erhebt sich der Wasserturm der Papierfabrik Wolfswinkel über dem beeindruckenden Ensemble der erhaltenen Gebäude. 265 Jahre lang prägte die Papierfabrik die Industrielandschaft im Finowtal mit. Bereits 1728 entstand bei Heegermühle eine Königliche Papiermühle, die 1760 im Siebenjährigen Krieg zerstört und an ihren heutigen Standort verlegt wurde. Die Produktion begann 1765. Die anfangs wenig ertragreich arbeitende Mühle wechselte mehrfach den Besitzer. Unter Johann Friedrich Nitsche und seinen Söhnen gelangte sie ab 1812 zu wirtschaftlicher Blüte. Später als in England und Frankreich begann 1834 mit der Anschaffung einer englischen Papiermaschine die industrielle Produktion in Wolfswinkel.

Im Jahr 1865 wurde Karl Marggraff Gesellschafter der Papierfabrik und baute sie ab 1886 als alleiniger Besitzer weiter aus. Marggraff sorgte gut für das Auskommen und den Lebensstandard seiner Beschäftigten und ihrer Familien. Nach seinem Tod führten die Siemens-Schuckertwerke den Betrieb fort. Sie produzierten vor allem Kabel- und Isolierpapiere für ihr Ber-

Der Papiermacher drückt einen Schöpfrahmen mit einem noch feuchten Blatt Papier auf ein Filz, auf dem dieses haften bleibt. In zwei weiteren Arbeitsgängen wird der Stapel aus Blättern und Filzen gepresst und anschließend jedes einzelne Blatt an der Luft getrocknet.

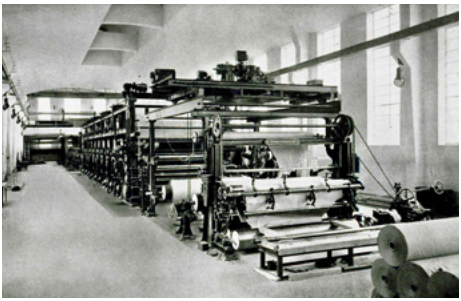
Slg. Museum Eberswalde

Weithin sichtbar ist der markante Wasserturm mit dem achteckigen Wasserbehälter. Bis heute ist auch der Mühlengraben von der Erstanlage mit der stattlichen Fachwerk-Papiermühle erhalten.

Stadt Eberswalde

liner Siemens-Kabelwerk. Daneben wurde gutes Pack-, Schreib-, Druck- und Buchpapier sowie Papier für Reichspostkarten hergestellt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges verhinderten ehemalige Mitarbeiter die vollständige Demontage durch die Sowjets, indem sie Teile der Anlagen unbemerkt beiseite schafften. 1946 entstand der VEB Papierfabrik Wolfswinkel, der vor allem Kabelisolier- und Schleifpapier herstellte. In den Jahren 1956/57 wurde die Produktion handgeschöpfter Papiere wieder aufgenommen und die Büttenproduktion von der traditionsreichen Papierfabrik in Spechthausen nach Wolfswinkel verlegt. Zu DDR-Zeiten war dies die einzige Produktionsstätte dieser Art und die feinen handgeschöpften Papiere genossen weltweit einen guten Ruf: auch die britische Queen bestellte ihr Schreibpapier hier.



Chronologie

1765: Verlegung der Papiermühle von Heegermühle nach Wolfswinkel

1812: Ausbau zur Papierfabrik durch J.F. Nitsche

1834: Umstellung von Bütten- auf industrielle Produktion

1917: Übernahme durch die Siemens-Schuckert-Werke

1946: Gründung des VEB Papierfabrik Wolfswinkel

1994: Produktionseinstellung und Konkurs

In der Nähe

- Rohrleitungsfabrik (0,5 km →)
- Borsighalle (0,5 km →)
- Eisenspalterei / Familiengarten Eberswalde (0,5 km →)
- Chemische Fabrik (0,8 km ↓)
- Kraftwerk Heegermühle (← 2,4 km)

Anreise

Eberswalder Straße 27-31, 16225 Eberswalde

PARKPLATZ
Familiengarten Eberswalde

BUS
Buslinie 861, 910/917 (Haltestelle „Eisenspalterei"); Buslinie 862 (Haltestelle „Spechthausener Straße") plus kurzer Fußweg

Zugänglichkeit

Die Industriedenkmale dürfen nicht betreten werden.

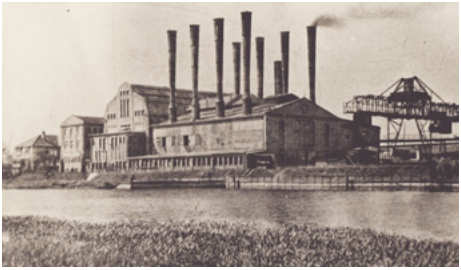
Empfehlung

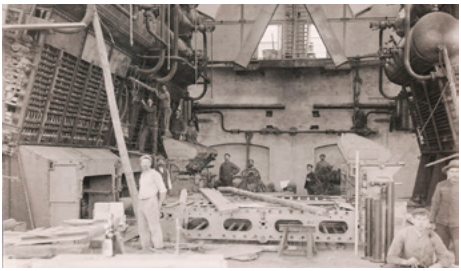
Machen Sie einen Abstecher in das ca. 4,5 km entfernte, malerisch im Schwärzetal gelegene Spechthausen. Hier befand sich bis 1957 eine zweite große Papierfabrik, die in engem Zusammenhang mit der Papierfabrik Wolfswinkel stand. Große Teile der Fabrik und zahlreiche ehemalige Wirtschaftsgebäude und Wohnhäuser sind bis heute erhalten (siehe S. 16/17).

Kraftwerk Heegermühle

Vorbild für Elektrizitätswerke in der ganzen Welt

Anfang des 20. Jahrhunderts waren große Teile der Mark Brandenburg nur lückenhaft mit Strom versorgt. Um die Lücken zu schließen und die Elektrifizierung voranzutreiben, gründete die Berliner AEG 1909 die Aktiengesellschaft „Märkisches Elektrizitätswerk" (MEW). Bereits 1908 hatte AEG mit dem Bau eines Großkraftwerks bei Heegermühle am Finowkanal begonnen, das als Überland-Zentrale die ansässigen Industrieanlagen und die gesamte Region mit Strom versorgen sollte.





Chronologie

1908–11: Bau als Musteranlage für Großkraftwerke

1909: Gründung der Märkischen Elektrizitätswerk AG

1937: Ausbau des Werkes

1945: Teildemontage durch die Sowjetische Armee

1965: Umrüstung zur Erzeugung von Heizwärme

1991: Stilllegung

In der Nähe

- Papierfabrik Wolfswinkel (1,4 km km ➔)
- Messingwerksiedlung (← 1,9 km)
- Eisenspalterei / Familiengarten Eberswalde (2,0 km ➔)
- Freizeitbad „baff" (2,7 km ➔)

Anreise

In der Nähe der Winkelstraße und Am Treidelsteig, 16227 Eberswalde

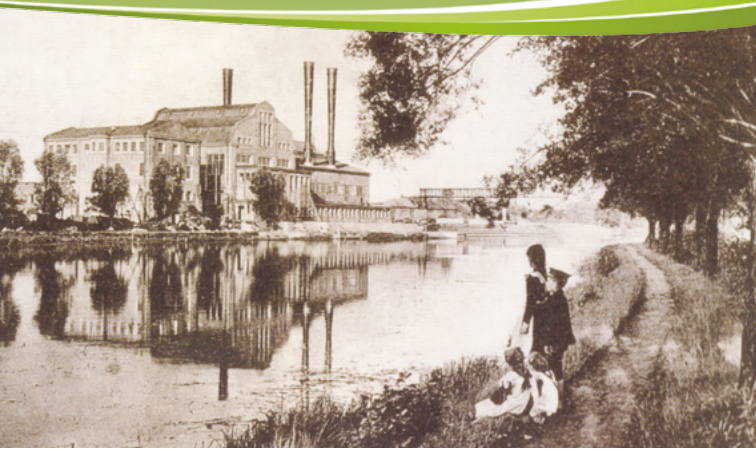
BUS
Buslinie 861, 862 und 864 (Haltestelle „Finow, Kleiner Stern") plus Fußweg 1,2 km oder Buslinie 864 (Haltestelle „Winkelstraße") plus Fußweg 0,9 km

Zugänglichkeit

Das gesamte Gelände darf nicht betreten werden.

Empfehlung

Eine perfekte Fotoperspektive auf die markante Kraftwerkfassade haben Sie von der gegenüberliegenden Kanalseite. Vom Treidelweg aus erreichen Sie diese Stelle durch Überqueren des Finowkanals auf der Brückenstraße (westlich vom Kraftwerk Heegermühle), anschließend rechts in die Straße Lehmannshof und dann dem Feldweg folgend.



Die Schaufront des Kraftwerks Heegermühle um 1912.

Slg. Museum Eberswalde

Konzept und Entwurf des Kraftwerks Heegermühle stammten von Georg Klingenberg (1870-1925). Mit erst einunddreißig Jahren wurde er 1902 als Nachfolger von Walter Rathenau Vorstandsmitglied der AEG und entwickelte eine eigene Theorie des Kraftwerkbaus. Gemeinsam mit dem Architekten Werner Issel, einem der bedeutendsten Architekten im Industriebau des 20. Jahrhunderts, setzte er mit dem Kraftwerk Heegermühle seine Theorie erstmals praktisch um. Das Besondere des Werks gegenüber früheren, häufig theaterähnlich ausgeführten Fabrikgebäuden bildete die streng sachliche Gestaltung und die an der technischen Funktion orientierte Anordnung der Einzelgebäude (ein freier Kohlenlagerplatz, Kessel-, Maschinen- und Schalthaus). Hinzu kamen außerdem technische Neuerungen, mit denen die Stromgewinnung optimiert wurde.

Das Werk gilt als Musteranlage moderner Kraftwerke. Nach seinen Plänen wurden zahlreiche weitere Kraftwerke im In- und Ausland gebaut. Darüber hinaus ist es der einzige Industriekomplex am Finowkanal mit einer bewusst zur Wasserseite ausgerichteten Schaufront. Seine gelungene Einbettung in das Landschaftsbild blieb nicht ohne Wirkung: von kaum einem anderen Industriekomplex gibt es so viele veröffentlichte Abbildungen.

Das Kraftwerk Heegermühle 1922. Die Kohleversorgung erfolgte über einen Anschluss an die Eberswalde-Finowfurter Eisenbahn. Die Gleisanlagen reichten bis an das östlich gelegene offene Kohlenlager heran.

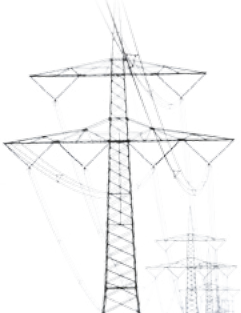
Kreisarchiv Barnim, P.01.01.01.2089

Arbeiter im Kesselhaus des Kraftwerkes um 1909.

Slg. Museum Eberswalde

Heute sind nur noch die Maschinenhalle (rechts) und die Schaltzentrale (links) erhalten, die aber mit ihrer markanten Form einen guten Eindruck von der ehemaligen Wirkung vermitteln.

Stadt Eberswalde



Moderner Strommast.

Q.pictures / pixelio.de

Messingwerk-siedlung

Erstes industriell-gewerbliches Zentrum der Mark Brandenburg

Das Messingwerk ist eine der ältesten industriellen Siedlungen der Mark Brandenburg. 1700 veranlasste Kurfürst Friedrich III. den Bau des ersten brandenburgisch-preußischen Messingwerks in Heegermühle, das 1721 an seinen heutigen Standort verlegt wurde. Anfangs wurden vor allem Messingkessel, -bleche und -draht sowie zahlreiche Fertigwaren (Nägel, Stecknadeln, Tee- und Kaffeekannen, Haken, Ketten, Knöpfe, Glocken etc.) produziert. 1729 pachtete das Bank- und Handelshaus Splitgerber & Daum das Werk, das künftig seine Potsdamer Gewehrfabriken direkt belieferte. Im 18. Jahrhundert wurde das Messingwerk zu einem der wichtigsten Zulieferer der preußischen Rüstungsindustrie und exportierte seine Produkte auch ins europäische Ausland. Die Königliche Bergwerks- und Hüttenadministration übernahm 1786 das erfolgreiche Werk und modernisierte es in den Folgejahren.

Chronologie

1721: Produktionsstart des Messingwerkes an seinem jetzigen Ort

1863: Übernahme durch Aron Hirsch & Sohn

1917: Bau des Neuwerks

1951: Gründung des VEB Walzwerk Finow

1996: Denkmalschutz für die Messingwerksiedlung

2012: Insolvenz und endgültige Stilllegung

In der Nähe

- Kraftwerk Heegermühle (1,6 km →)
- Schleuse Schöpfurt (← 3 km)
- Innenstadt / Museum Eberswalde (7,1 km →)

Anreise

Areal um die Erich-Steinfurth-Straße, 16227 Eberswalde

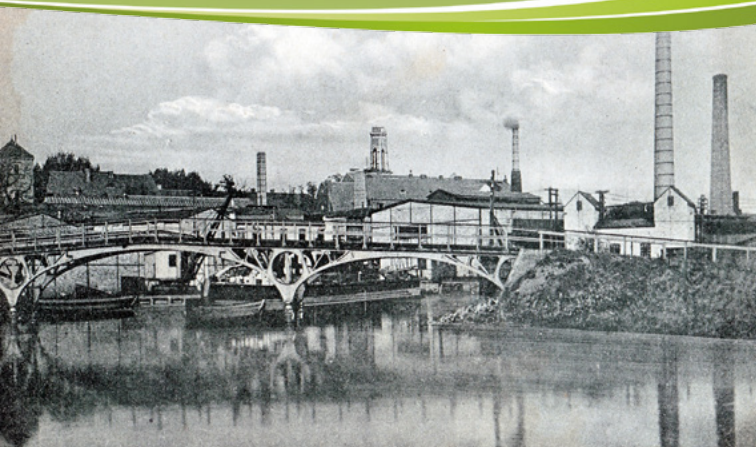
PARKPLATZ

BUS

Buslinie 864 (Haltestelle „Finow, Erich-Steinfurth-Str.")
Buslinie 910/917 (Haltestelle „Finow, Großer Stern") plus ca. 1 km Fußweg

Empfehlung

Einen weiten Blick über das Areal bietet die Aussichtsplattform des Wasserturmes. Im Turm gibt es Ausstellungen zu dessen Funktion und zur Geschichte des Messingwerkes. Nach vorheriger Anmeldung sind auch Führungen durch die Messingwerksiedlung oder die Tischlerei Blankenburg möglich (Kontaktdaten auf S. 51). Eine Stele am Gustav-Hirsch-Platz zeigt eine Nachbildung des Eberswalder Goldschatzes, der bei Bauarbeiten 1913 hier gefunden wurde. Er gilt als der größte vorgeschichtliche Fund in Deutschland.



Ansicht des Messingwerks (Altwerk) 1920. Im Vordergrund die ursprünglich wahrscheinlich in England gebaute Teufelsbrücke. 1880 soll sich auf der damals noch in Berlin stehenden Eisenbrücke Theodor Fontane mit Emilie Rouanet-Kummer verlobt haben. Im Hintergrund erhebt sich gut sichtbar der Wasserturm.

Slg. A.E. Lobst

1863 erwarb die jüdische Unternehmerfamilie Hirsch das Werk samt Siedlung, unter der es in den folgenden Jahrzehnten ein enormes Wachstum verzeichnete. Nach dem Tod des Leiters Gustav Hirsch übernahm dessen Neffe Aron das Werk und wandelte es 1906 in die Aktiengesellschaft Hirsch, Kupfer- und Messingwerke A.G. (HKM) um. Die Hirschs hatten auch auf das gesellschaftliche Leben in der Siedlung starken Einfluss. Aus dem bereits 1811 gegründeten Knappschaftsverein mit der Eisenspalterei, einem Vorläufer der modernen Sozialversicherung, löste sich das Messingwerk 1915 heraus. Für die Belegschaft wurde stattdessen eine eigene Versorgungskasse gegründet. An dieser beteiligte sich die HKM maßgeblich, schuf Wohnungen für Angestellte und Arbeiter und baute in den Folgejahren eine eigene Landwirtschaft auf.

Die steigende Zahl der Rüstungsaufträge erforderte mehr Produktionsfläche und Wohnraum. Beauftragt wurden die Berliner Architekten Paul Mebes und Paul Emmerich. Sie hinterließen ihre Handschrift an zahlreichen Gebäuden der Siedlung. Paul Mebes gestaltete auch die Fassade des Neuwerks, mit dessen Bau 1917 begonnen wurde, und das aus zwei riesigen Hallenkomplexen bestand. 1920 begann die Produktion und bereits 1929 war es das größte und leistungsfähigste Messingwerk Europas. Die Familie Hirsch geriet 1932 jedoch in wirtschaftliche Schwierigkeiten und schied aus der Unternehmensleitung aus.

Das Neuwerk wurde 1945/46 größtenteils demontiert. Auf seinen Fundamenten entstand das modernste Warmband-Walzwerk der DDR, das nach der Wende noch bis 2012 als Walzwerk Finow GmbH produzierte.

Eine Walzhütte im Messingwerk 1906. Hier wurden die aus der Gießerei kommenden Gussplatten zu Blechen verschiedener Stärke gewalzt.

H. Aurich, Die Industriekultur am Finowkanal 1 (1906)

Das Neuwerk um 1926. Die eindrucksvollen Hallenkomplexe entstanden ca. 800 m entfernt vom Altwerk. Durch ständige Modernisierung wurde die Produktion bis 1928 um mehr als das Dreifache gesteigert.

Slg. Museum Eberswalde

Ein Spaziergang durch die Messingwerksiedlung

Anders als an vielen anderen ehemaligen Industriestandorten im Finowtal sind in der Messingwerksiedlung Bauwerke aus drei Jahrhunderten erhalten, angefangen von einfachen Wohnkaten aus dem 18. Jahrhundert über den von Paul Mebes entworfenen Wasserturm (1917) bis hin zu den Fertigbau-Kupferhäusern (1930er Jahre), an deren Entwicklung Walther Gropius beteiligt war.

Stadt Eberswalde

Ein Spaziergang durch die Messingwerksiedlung vermittelt auch heute noch einen plastischen Eindruck des engen Nebeneinanders von Arbeiten und Wohnen. Als Startpunkt empfiehlt sich der ehemalige Hafen des Messingwerks. Hier steht die sog. **TEUFELSBRÜCKE** 1, die 1824 als Weidendammbrücke in Berlin errichtet wurde. Von 1895 bis 1911 stand sie in Liepe und 1913 gelangte sie an ihren heutigen Standort. Sie ist die erste gusseiserne Brücke Mitteleuropas.

Stadt Eberswalde

Oberhalb des Hafens erhebt sich die **PATRONENHÜTTE** 2. Sie wurde 1889 auf den Fundamentresten eines alten Brennofengebäudes von 1763 gebaut. Während der beiden Weltkriege wurden hier Munitionsteile produziert. Später nutzte die Werksfeuerwehr das Gebäude und errichtete einen ca. 15 Meter hohen Schlauchtrockenturm.

Stadt Eberswalde

Schräg gegenüber befindet sich die repräsentative **VILLA HIRSCH** 3. 1886 erbaute Firmenbesitzer Gustav Hirsch sein Wohnhaus an dieser Stelle, das sein Großneffe Siegmund Hirsch 1915 nach Plänen von Paul Mebes umbauen ließ.

Stadt Eberswalde

Nach rechts schließt sich das **ALTE HÜTTENAMT** 4 an. Es wurde 1736 als Verwaltungssitz des Messingwerks (Altwerk) und Wohnhaus errichtet. Das Gebäude stand ursprünglich frei. Im Zuge des Baus der Nebengebäude wurde es mehrfach umgebaut.

Stadt Eberswalde

Das 1916-18 nach Entwürfen von Mebes und Emmerich errichtete **TORBOGENHAUS** 5 diente zunächst als Ver-

Lindenstraße
FINOWKANAL
Oder-Havel-Radweg
Erich-Steinfurth-Straße
Gustav-Hirsch-Platz
Webers Ablage
Am Wasserturm
Altenhofer Straße
LICHTERFELDER HAUPTGRABEN
Mühlenstraße
Kleines Berg
Neuwerkstraße
P
P
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
0
50
100
150
200 m
N

Luftaufnahme der Messingwerksiedlung mit Altwerk, 1920.

Slg. Museum Eberswalde

waltungs- und Laborgebäude für das Neuwerk und später als Wohnhaus. Im Eingangsbereich: farbenprächtige Mosaike und ein Bleiglasfenster im Treppenhaus nach Entwürfen des Künstlers Cesar Klein.

Stadt Eberswalde

Ein kurzer Spaziergang entlang der Altenhofer Straße führt zur **TISCHLEREI BLANKENBURG** 6. Die Stahlfachwerkhalle stand ursprünglich im französischen Valenciennes und gelangte im Ersten Weltkrieg als Kriegsbeute ins Messingwerk. 1926 wurde hier eine Tischlerwerkstatt eingerichtet, deren Originaleinrichtung eindrucksvoll alte Handwerksmethoden dokumentiert.

J. Metz

Östlich der Altenhofer Straße befindet sich ein Komplex ehemaliger Produktionsgebäude und Wohnhäuser, die im Zuge der Erweiterung des **ALTWERKS** 7 Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden.

Stadt Eberswalde

Ein kurzer Fußweg entlang der Mühlenstraße führt zum Standort des ehemaligen **NEUWERKS** 8, das 1920 in Betrieb ging. Geplant hatte es der Ingenieur Georg Schlesinger, ein Experte für rationalisierte Produktionsabläufe. Die Fassaden entwarf Paul Mebes. Die heute

sichtbaren Reste gehörten zur ehemaligen Walzwerk Finow GmbH.

Stadt Eberswalde

Auf dem Areal rund um die Kreuzung Altenhofer Straße / Am Wasserturm stehen acht **KUPFERHÄUSER** 9. Die Musterhäuser in Fertigbauweise mit Kupferblechverkleidung in der Messingwerksiedlung entstanden 1931/32 nach Entwürfen von Robert Krafft, Friedrich Förster und Walter Gropius. Gropius sah sie auf der Berliner Bauausstellung 1931 und stieg 1932 in das Projekt ein, das sich jedoch nicht durchsetzen konnte.

Stadt Eberswalde

Der weithin sichtbare, 48,60 Meter hohe **WASSERTURM** 10 wurde 1917/18 nach Plänen von Paul Mebes gebaut. Er diente zur Trink- und Betriebswasserversorgung des Werks und der Siedlung. Heute beherbergt er eine Ausstellung zur Geschichte des Messingwerkes. Von seinem Aussichtssteg aus bietet sich ein weiter Blick auf die Siedlung und das Finowtal.

Stadt Eberswalde

Das Zentrum der Siedlung bildet der **GUSTAV-HIRSCH-PLATZ** 11. Angrenzend befindet sich neben frühen Arbeiterwohnhäusern aus dem 18. Jhdt. ein kleiner Komplex von Wohnhäusern im holländischen Stil von 1913.

Stadt Eberswalde

Die ehemalige **SCHULE** 12 der Messingwerksiedlung wurde 1922/23 nach Plänen von Paul Mebes mit Unterrichtsräumen, Turnsaal und Lehrerwohnungen errichtet. Nach denkmalgerechter Sanierung beherbergt sie heute das Eichamt.

Die historische Postkarte von 1931 zeigt drei der acht Kupferhäuser in der Messingwerksiedlung. Im Hintergrund erhebt sich der 1917–18 errichtete Wasserturm.

Slg. Museum Eberswalde

Schöpfurt

Leben und arbeiten am Finowkanal durch die Jahrhunderte

Das heutige Finowfurt entstand 1929 durch den Zusammenschluss der beiden Orte Schöpfurt und Steinfurt, die beide erstmals 1375 urkundlich erwähnt wurden. Sie lagen nördlich und südlich einer Furt („seichte Stelle") durch das Flüsschen Finow. 1604 baute sich Kurfürst Joachim Friedrich ein Haus auf dem Schlossberg im damaligen Steinfurt, das er in den Jahren 1607 und 1608 durchgängig bewohnte, um die Arbeiten am ersten Finowkanal höchstpersönlich zu beaufsichtigen.

Zu den prägenden Betrieben gehörte die 1608 durch Kurfürst Joachim Friedrich in Schöpfurt errichtete Mühle, die Anfang des 20. Jahrhunderts und auch zu DDR-Zeiten als eine der modernsten Mühlen galt. Die Holzverarbeitung war ebenfalls von Bedeutung. Das ehemalige Sägewerk Hermannsmühle galt zu DDR-Zeiten als größtes Sägewerk Deutschlands und die Hubertusmühle entwickelte sich von einem Sägewerk zum bedeutendsten Holz-Imprägnierwerk der DDR. Förderlich für die Betriebe, die auch einen eigenen Gleisanschluss erhielten, war die Anbindung an die Eisenbahn. 1907 erfolgte der Anschluss der Biesenthaler Straße in Schöpfurt an den Bahnhof Eberswalde-West als Nebenstrecke.

Enorm wichtig war der Finowkanal als Transportweg. Für den Holztransport bedeutsam war hier das Flößerhandwerk, eine sehr alte Tradition, die sich bis in die 1970er Jahre gehalten hat: bereits 1867 wurde das erste Holz von Russland über Polen, die Oder und den Finowkanal nach Berlin transportiert, zusammengebunden als Flöße. Der Finowfurter Flößerverein hält die Tradition bis heute lebendig.

Chronologie

1375: Erste urkundliche Erwähnung von Schöpfurt und Steinfurt

1608: Bau einer Mühle

1876: Bau der Doppelschleuse

1877: Erste deutsche Fernsprechverbindung Schöpfurt – Eberswalde

1907: Eröffnung der Eberswalde-Schöpfurter Eisenbahn

1929: Ortszusammenschluss zu Finowfurt

In der Nähe

- Schöpfurter Mühle (0,2 km ↓)
- Hubertusmühle (← 3,3 km)
- Messingwerksiedlung (3,3 km →)
- Luftfahrtmuseum Finowfurt (2,2 km ↓)

Anreise

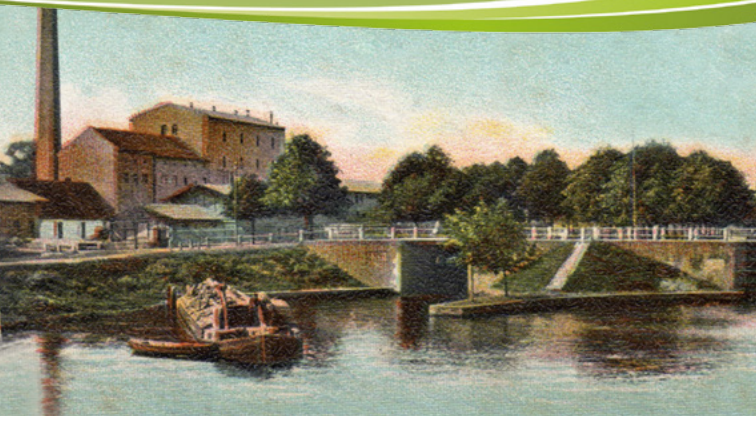
Treidelsteg 3, 16244 Schorfheide OT Finowfurt

PARKPLATZ

BUS
Buslinie 910/917 (Haltestelle „Finowfurt, Post")

Empfehlung

Das Luftfahrtmuseum Finowfurt befindet sich auf einem ehemaligen sowjetischen Militärflugplatz, ca. zwei Kilometer südlich vom Ortszentrum entfernt und präsentiert die größte luftfahrthistorische Sammlung in den neuen Bundesländern. Alle ausgestellten Flugzeuge, Hubschrauber, Triebwerke und Wracks haben ihre ganz eigene Geschichte und ihre großen und kleinen Geheimnisse, die Sie auf eigene Faust oder bei einer sachkundigen Führung entdecken können. Weitere Informationen und Kontaktdaten finden Sie auf S. 49/50.



Die Schöpfurter Mühle und die Schleuse ca. 1905.

Sig. A. Preuß

Ein Spaziergang durch Schöpfurt

A. Preuß

Bei einer Rundtour durch Finowfurt lassen sich viele interessante historische Spuren entdecken. Ausgangspunkt ist die 1876 mit zwei Schleusenkammern erbaute **SCHLEUSE SCHÖPFURT** 1. Eine der Kammern wurde 1914 zugeschüttet. 2006 erfolgte die Grundinstandsetzung durch einen originalgetreuen Neubau.

Gemeinde Schorfheide

An der Stelle des heute als Wohnhaus genutzten ehemaligen Floßregimenterhauses unweit der Schleuse stand einst das 1604 für Kurfürst Joachim Friedrich gebaute **HAUS AUF DEM SCHLOSSBERG** 2, welches inselartig von der Finow umflossen wurde. Von hier aus beaufsichtigte der Kurfürst den Bau des Finowkanals.

Gemeinde Schorfheide

Auf dem heutigen Erzbergerplatz befand sich seit Anfang des 17. Jahrhunderts eine **MÜHLE** 3, die Kurfürst Joachim Friedrich an der Stelle eines Erb- und Braukruges bauen ließ. Sie wechselte mehrfach den Besitzer und wurde immer wieder erweitert. Anfang des 20. Jahrhunderts war sie eines der größten und modernsten Mühlenwerke Deutschlands. Erst 1990 erfolgte die Stilllegung. Heute ist eines der erhaltenen Gebäude Sitz der Gemeinde Schorfheide.

Blick in Höhe der Schleuse Schöpfurt über den Finowkanal auf die Schöpfurter Mühle. Das Floßholz wurde zu langen Flößen zusammengebunden und über weite Entfernungen über den Kanal transportiert.

Oberbarnimer Kreiskalender 1928

Gemeinde Schorfheide

Ab 1875 gab es auf dem Mühlengelände eine **POSTAGENTUR** 4. Von hier ging 1877 die erste deutsche Fernsprechverbindung zum Postamt Neustadt-Eberswalde in Betrieb.

Gemeinde Schorfheide

Der Antrieb der Mühle erfolgte von jeher mit Wasserkraft. Im 19. Jahrhundert wurden die früheren hölzernen Wasserräder durch eine **TURBINENANLAGE** 5 ersetzt, die den Strom für die Mühle und die umliegenden Gebäude erzeugte.

Gemeinde Schorfheide

Vom Erzbergerplatz geht es über die ca. 100 Meter lange „Flößergasse" mit 13 Schautafeln zur Geschichte der Flößerei zum **FLOSSPLATZ** 6, auf dem regelmäßig Veranstaltungen des Finowfurter Flößervereins stattfinden.

Gemeinde Schorfheide

„MÜLLERS RUH" 7 gehörte ursprünglich zum Mühlenkomplex und diente den Müllergesellen als Unterkunft und Aufenthaltsraum. Später fungierte es als Verwaltungsgebäude und Sitz der Gemeindeverwaltung. Seit 2005 haben hier der Ortsbürgermeister und der Ortschronist ihren Sitz.

Gemeinde Schorfheide

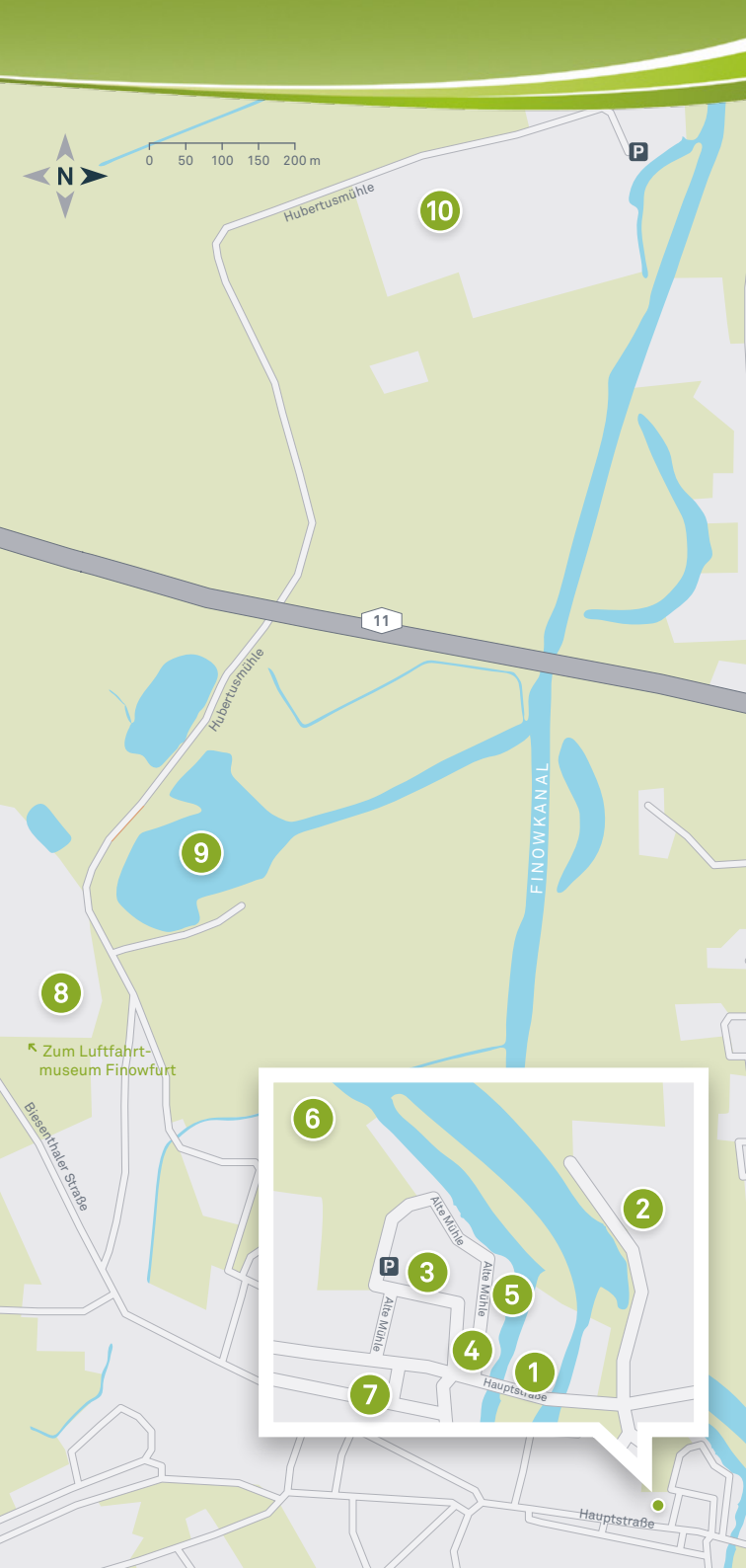
Etwa 1,5 km südwestlich des Mühlengeländes befindet sich das ehemalige Sägewerk **„HERMANNSMÜHLE"** 8. Es entstand in den 1920er Jahren an der Stelle der ehemaligen Ziegelei „Germania". Zu DDR-Zeiten galt die „Schöpfurther Säge- und Hobelwerke AG" als größtes Sägewerk im Osten Deutschlands. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren hier sowjetische Besatzungstruppen untergebracht. Diese richteten eine Bäckerei ein, welche alle umliegenden Einheiten mit Brot versorgte.

Gemeinde Schorfheide

Gegenüber des Geländes sind noch die ehemalige **HOLZGRUBE** 9 und der Stichkanal zum Finowkanal erhalten. Hier wurde das angelieferte Floßholz vor der Weiterverarbeitung im Sägewerk zwischengelagert.

MST Touristik/Flößerei

Die Straße „Hubertusmühle" führt nach weiteren 1,5 Kilometern zum Gelände der ehemaligen Holz-Imprägnierfabrik **„HUBERTUSMÜHLE"** 10, die 1901 auf dem Gelände eines Sägewerks von 1868 entstand. Hier wurden noch bis 2015 Holzprodukte imprägniert.


N
0 50 100 150 200 m
Hubertusmühle
10
P
11
Hubertusmühle
FINOWKANAL
9
8
Zum Luftfahrt-
museum Finowfurt
Biesenthaler Straße
6
2
Alte Mühle
P
3
Alte Mühle
5
Alte Mühle
4
1
Hauptstraße
7
Hauptstraße

Schöpfurter Mühle

Eine der modernsten Mühlen Deutschlands

Chronologie

1608: Bau einer Mahl- und Schneidemühle

1877: Erste deutsche Fernsprechverbindung Schöpfurt – Eberswalde

1890: Erwerb der Mühle durch die Firma Dschenfzig & Co.

1930: Zerstörung durch Großbrand

1950–82: Konsum-Mühle

1990: Stilllegung

In der Nähe

- Schleuse Schöpfurt (0,2 km ↑)
- Luftfahrtmuseum Finowfurt (2,1 km ↓)
- Hubertusmühle (← 3,3 km)
- Messingwerksiedlung (3,6 km →)

Anreise

Erzbergerplatz 1,
16244 Schorfheide OT Finowfurt

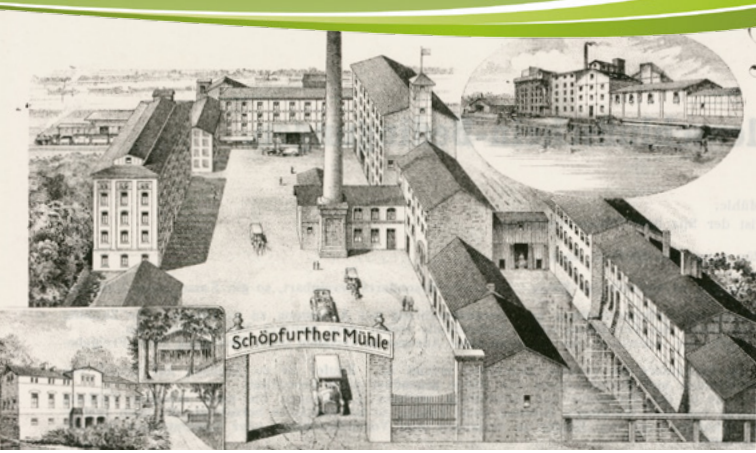
PARKPLATZ

BUS
Buslinie 910, 917 (Haltestelle „Finowfurt Post") kurzer Fußweg

Empfehlung

Das internationale Flößerdorf Finowfurt blickt auf eine lange Historie des Holzflößens über den Finowkanal zurück. Eine 100 Meter lange Ausstellung, die Flößergasse beim Erzbergerplatz, gibt mit zahlreichen Bildern und informativen Texten einen anschaulichen Einblick in die Geschichte des traditionsreichen Handwerks (Kontaktdaten siehe S. 50).

Auf dem Gelände des Erzbergerplatzes, dem heutigen Zentrum des Flößerdorfes Finowfurt, befand sich bereits 1375 ein Erb- und Braukrug. Dieser hatte das Privileg, selbst Bier zu brauen und auszuschenken. Im selben Jahr, in dem auch der erste Finowkanal eröffnet wurde, erwarb Kurfürst Joachim Friedrich den Braukrug und das zugehörige Anwesen und verlegte eine Mahl- und Schneidemühle hierher, die sich vorher an Stelle der späteren Eisenspalterei befunden hatte. Im Dreißigjährigen Krieg zerstört, lag sie anschließend lange Jahre in Trümmern. Erstmalig 1678 gab es wieder Hinweise auf einen Betrieb der wieder aufgebauten Mühle, die in den folgenden Jahrzehnten ertragreich arbeitete und nach und nach erweitert wurde. Die umliegenden Gemeinden waren verpflichtet, hier ihr Korn zu mahlen.



Die Schöpfurter Mühle, 1929.

Firmenbriefkopf

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Mühle zunehmend zu einem Großmühlenbetrieb. Unter der Leitung der Schlesischen Mühlenwerke AG entstand eine der größten und modernsten Weizenmühlen Deutschlands. Bei einem verheerenden Brand 1930 brannte die Mühle jedoch bis auf ein freistehendes Speichergebäude fast vollständig nieder – 300 Feuerwehrleute waren nicht in der Lage, das Feuer einzudämmen, das bis nach Eberswalde zu sehen gewesen sein soll. Der anschließende Wiederaufbau des Mühlenwerkes erfolgte nach den modernsten Grundsätzen der Technik und die Mühle entwickelte sich wieder zu einem erfolgreichen Unternehmen.

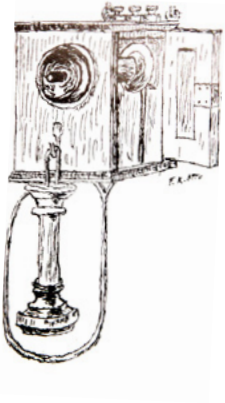
Den Zweiten Weltkrieg überstand die Mühle unbeschadet und verarbeitete zu DDR-Zeiten als eines der modernsten und leistungsfähigsten Mühlenwerke täglich 25 Tonnen Getreide. Die Betriebsleitung der Konsum-Mühle lag über 30 Jahre lang in den Händen von Elisabeth Reisich, die zahlreiche technische Neuerungen veranlasste. Erst 1990 wurde die Mühle stillgelegt.

Brandruinen der Schöpfurter Mühlenwerke. Gegen 21 Uhr am 26.03.1930 bricht im Kellergeschoss ein Brand mit riesigem Ausmaß aus. Alle verfügbaren Feuerwehren bemühten sich um die Löschung: Schöpfurter und Steinfurter Wehr, Marienwerder, Lichterfelde, Messing werk, Finow, Wolfswinkel, Kupferhammer, Eberswalde, Altenhof, Werbellin, Eichhorst, Biesenthal, Bernau, Strausberg und Werneuchen.

R. Schmidt, Oberbarnimer Kreiskalender 1931

Seit 2004 hat die Verwaltung der Gemeinde Schorfheide ihren Sitz im ehemaligen Mühlengebäude. Die anderen Gebäude wurden durch private Investoren denkmalgerecht saniert und in Wohn- und Gewerberäume umgewandelt.

Gemeinde Schorfheide



1875 wurde in der Mühle auch eine Postagentur eingerichtet und wenige Jahre später Geschichte geschrieben. Am 23.11.1877 wurde von hier die erste amtliche deutsche Fernsprechverbindung zum Postamt Neustadt-Eberswalde in Betrieb genommen.

R. Schmidt, Oberbarnimer Kreiskalender 1929

Hubertusmühle

Vom Sägewerk zum bedeutendsten Holz-Imprägnierwerk der DDR

In der Hubertusmühle wurde das Floßholz weiterverarbeitet, das in riesigen Mengen über den Finowkanal hier eintraf. Seit 1868 stand nahe dem Finowkanal eine Schneidemühle (Sägewerk), zu der später eine Sperrholzfabrik und eine Imprägnieranlage hinzukamen. Manche Holzlieferungen kamen von sehr weit her: In den 1910er Jahren waren besonders Zedern- und Mahagoniholz aus den deutschen Kolonien in Afrika beliebt. Im Sägewerk wurde das Zedernholz zu handgroßen Brettchen geschnitten und anschließend in die Bleistiftfabriken (z.B. Faber-Castell) weitertransportiert.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde mittels des 1902 erfundenen Rüping-Verfahrens in 17 Meter langen Druckkesseln Holz imprägniert. Die Imprägniermittel wechselten und die Anlagen wurden im Laufe der Zeit modernisiert, die Methode blieb jedoch über 100 Jahre lang gleich. In den 1920er Jahren befanden sich auf einem ausgedehnten Gelände neben den Fabrikgebäuden zahlreiche Wohnhäuser, ein Bauernhof und eine Parkanlage direkt am Kanal. Das Holz musste vor und nach dem Imprägnieren sorgfältig getrocknet werden, und so bestimmten hochaufgetürmte Holzstapel das Bild. 1926 vernichtete ein Brand Teile des Werkes: das Sägewerk und die Sperrholzfabrik.

Eine Ladung Holzbalken auf dem Weg in den Druckkessel, in dem sie in einem mehrstündigen Verfahren imprägniert wurden.

U. Lindemann

Die hochaufgetürmten Holzstapel bestimmten jahrzehntelang das Bild des Werksgeländes.

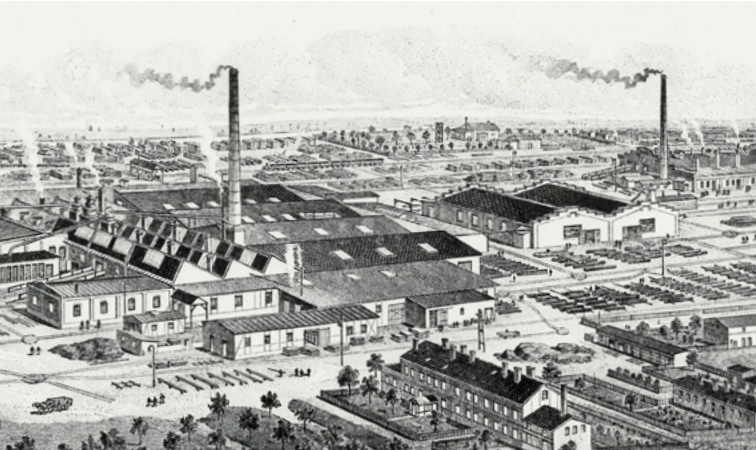
U. Lindemann

Wo heute Motorboote liegen befand sich bis in die 1920er Jahre der Floßholzhafen der angrenzenden Hubertusmühle. Heutzutage lassen nur noch einige halbüberwachsene Gleise die historische Vergangenheit des Ortes erahnen.

J. Metz

Die Hubertusmühle, ca. 1922/24.

Firmenbriefkopf



Zu neuer Blüte gelangte die Hubertusmühle zu DDR-Zeiten. Ab den 1950er Jahren füllten sich die Auftragsbücher: es wurden Schwellen für die Deutsche Reichsbahn und die Braunkohleindustrie sowie Masten für die Energiewirtschaft und das Post- und Fernmeldewesen produziert und imprägniert. Noch in den 1980er Jahren wurden täglich 22 Waggons mit Holz in der Hubertusmühle umgeschlagen. Nach der Wende gingen die Produktionsaufträge zurück und 2015 wurde das traditionsreiche Unternehmen geschlossen.

Chronologie

1868: Bau einer Schneidemühle

1904: Gründung der Märkischen Holz-Imprägnierungswerke System Hasselmann GmbH

1926: Zerstörung von Sägewerk und Sperrholzfabrik durch einen Brand

1969: Gründung des VEB Kombinat Schnittholz und Holzwaren

1995: Gründung des Imprägnierwerks Finowfurt Hubertusmühle GmbH

2015: Schließung

In der Nähe

- Schöpfurter Mühle (3,3 km →)
- Schleuse Schöpfurt (3,4 km →)
- Luftfahrtmuseum Finowfurt (3,5 km ↓)

Anreise

Hubertusmühle 11,
16244 Schorfheide OT Finowfurt

PARKPLATZ

BUS

Bus 910, 917 (Haltestelle „Finowfurt Post"), Entfernung zur Hubertusmühle 3,0 km (Fußweg ca. 40 Minuten)

Empfehlung

Die Marina Eisvogel am ehemaligen Floßholzhafen ist heute ein idyllischer Ort mitten im Grünen mit Liegeplätzen für Motorboote, Kanuverleih, Angebot von Floßfahrten, Camping- und Wohnmobilstellplatz (Kontaktdaten auf S. 51).

Weitere interessante Ausflugsziele

Museum Eberswalde

Steinstraße 3
16225 Eberswalde

Das Museum Eberswalde ist eine hervorragende Ergänzung für Ihre Entdeckungstour durch die Industriekulturlandschaft Finowtal. Es befindet sich im ältesten Fachwerkhaus der Stadt, der Adler-Apotheke, aus dem 17. Jahrhundert. Die Ausstellung im Erdgeschoss zeigt 13 Exponate, die für die Geschichte der Stadt Eberswalde stehen und sie berühmt machten – darunter der Eberswalder Spritzkuchen, welcher einst am Bahnhof Eberswalde verkauft wurde. Ein Highlight ist die Nachbildung des aus 81 Einzelteilen bestehenden Eberswalder Goldschatzes, der 1913 bei Bauarbeiten im Messingwerk gefunden wurde und dessen Original sich seit 1945 im Moskauer Puschkinmuseum befindet. Die Ausstellung im Obergeschoss zeichnet die industrielle Entwicklung im Finowtal nach und zeigt Arbeitsgeräte und Erzeugnisse aus den Fabriken, darunter Gegenstände aus dem Kupferhammer, dem Messingwerk und der Eisenspalterei, Hufnägel aus der Hufnagelfabrik und Tapetenkleister aus der Chemischen Fabrik. Ein beleuchtbares Miniaturmodell zeigt die Produktion im Innern des Walzwerkes in Kupferhammer, ein anderes verdeutlicht den Hebemechanismus des Waggonaufzuges auf dem Gelände der Hufnagelfabrik. Die anschauliche und multimediale Sammlung ist auch für Kinder interessant.

Schiffshebewerke Niederfinow

Hebewerkstraße 52
16248 Liepe OT Niederfinow

Das 1934 eröffnete Schiffshebewerk Niederfinow ist Deutschlands ältestes noch in Betrieb befindliches Schiffshebewerk. Hier werden Schiffe mit einem Aufzug in nur fünf Minuten über 36 Meter Höhenunterschied vom Oder-Havel-Kanal in die Alte Oder transportiert. Erleben Sie diesen spannenden Vorgang vom Wasser aus mit dem Boot oder einem Fahrgastschiff. Auch von der Besuchergalerie des Schiffshebewerkes können Sie der beeindruckenden Aufzugsfahrt zusehen und dabei den herrlichen Ausblick genießen. Da das alte Hebewerk inzwischen an seine

Kapazitätsgrenze stößt, entsteht nebenan ein Neubau. Das Informationszentrum am Fuß des Schiffshebewerks bietet jede Menge Wissenswertes über den Finowkanal, seine Schleusen und das Hebewerk.

Binnenschifffahrts-Museum Oderberg

Binnenschifffahrts-Museum Oderberg

Das Binnenschifffahrts-Museum Oderberg ist ein für das Land Brandenburg einmaliges Technikmuseum, das der Binnenschifffahrt des gesamten Oderraumes gewidmet ist. Gezeigt wird eine große Sammlung an Schiffsmodellen, die einst auf dem Finowkanal und dem Oder-Havel-Kanal unterwegs waren. Themenbezogene Ausstellungsräume zeichnen die historische Entwicklung des Oderraumes, die Geschichte der für Oderberg wichtigen Fischerei und die Entstehung der Binnenwasserstraßen mit ihrem darauf pulsierendem Verkehr nach.

Hermann-Seidel-Straße 44
16248 Oderberg

Attraktion der Freilichtausstellung ist der Schaufelraddampfer „RIESA", Baujahr 1897, der einst durch die Elbgewässer dampfte und seit 1979 am Ufer des Museumsparks liegt. Er kann von innen und außen besichtigt werden. Sein Bugsalon diente schon des Öfteren für stimmungsvolle Trauungen.

Luftfahrtmuseum Finowfurt

Stadt Eberswalde

Das Luftfahrtmuseum Finowfurt befindet sich auf der Westseite des Flugplatzes Finow auf dem Gelände eines ehemaligen Militärflugplatzes, ca. zwei Kilometer vom Zentrum des Ortes Finowfurt entfernt. Die vielen alten Originalflugzeuge und Hallen, gelegen mitten in der wunderschönen märkischen Heide, schaffen ein einmaliges reizvolles Ambiente. Schwerpunkte der Ausstellung bilden die Luftfahrtarchäologie, die Geschichte der Militärluftfahrt der früheren Ostblockstaaten (1945-1994) und die Geschichte der DDR-Luftfahrt. Vieles mehr gibt es zu sehen. Vor allem aber werden hier auch persönliche Fliegerschicksale erzählt.

Museumsstraße 1
16244 Schorfheide
OT Finowfurt

Regelmäßig finden auf dem Gelände Großveranstaltungen statt, wie zum Beispiel das Ostfahrzeugtreffen, Roadrunner's Paradise Race 61 Rock'n'Race Festival.

Nützliche Adressen

Tourist-Information Eberswalde

Steinstraße 3
16225 Eberswalde
Telefon 03334-64520
tourist-info@eberswalde.de
www.tourismus-eberswalde.de

Di–Fr 10–13 Uhr und 14–17 Uhr,
Sa 10–13 Uhr, So 13–17 Uhr,
Montags und an gesetzlichen
Feiertagen geschlossen

Eberswalder Höhenpass

➔ Seite 27

Besichtigung vier besonderer Aussichtspunkte von April bis Oktober: Eberkran im Familiengarten, Finower Wasserturm, Maria-Magdalenen-Kirche, Tigerturm im Zoo. Weitere Infos zur Urkunde, 10 Prozent Rabatt bei gastronomischen Betrieben und Medaille unter www.tourismus-eberswalde.de sowie im Höhenpass-Flyer.

Binnenschifffahrts-Museum Oderberg

Ausflugsziele ➔ Seite 49

Hermann-Seidel-Straße 44
16248 Oderberg
Telefon 033369-539321
museum.oderberg@freenet.de
www.bs-museum-oderberg.de

Apr–Okt täglich 10–17 Uhr,
Nov–März täglich 10–15 Uhr

Führungen sind möglich.

Familiengarten Eberswalde

Eisenspalterei ➔ Seite 24-25

Am Alten Walzwerk 1
16227 Eberswalde
Telefon 03334-384910
info@familiengarten-eberswalde.de
www.familiengarten-eberswalde.de

Apr–Okt täglich 10 bis 18 Uhr

Eberkran ist Teil des Eberswalder Höhenpasses ➔ Seite 27

Finower Wasserturm

Messingwerksiedlung ➔ Seite 34-39

Am Wasserturm 2
16227 Eberswalde
Telefon 03334-237846 oder
0172-926 17 61
kdlaffin-ebw@web.de
www.wasserturm-finow.de

Ostern bis zum Ende der Herbstferien
Fr–So, feiertags 10–17 Uhr

Führungen sind nach Absprache möglich.

Turmbesteigung ist Teil des Eberswalder Höhenpasses ➔ Seite 27

Finowfurter Flößerverein e. V.

➔ Seiten 42 und 44

Telefon 03335-32304
vorstand@floesserverein-finowfurt.de
www.floesserverein-finowfurt.de

Freizeitbad baff

Heegermühler Straße 69a
16225 Eberswalde
Telefon 03334-23322
twe@twe.telta.de
www.baff-bad.de

Mo–Fr 7–22 Uhr, Sa 8–22 Uhr, Sonntags
und an Feiertagen 10–18 Uhr

Öffnungszeiten für Sauna und
Fitnessbereich auf der Internetseite.

Luftfahrtmuseum Finowfurt

Ausflugsziele ➔ Seite 49

Museumsstraße 1
16244 Schorfheide OT Finowfurt
Telefon 03335-7233
info@luftfahrtmuseum-finowfurt.de

www.luftfahrtmuseum-finowfurt.de

Apr–Okt täglich 10–17 Uhr

Führungen sind nach Absprache möglich.

Marina Park Eberswalde

Rundfunkversuchsanstalt ➔ Seite 10

Am Kanal 36
16225 Eberswalde
Telefon 03334-212208
info@marinapark-eberswalde.de
www.marinapark-eberswalde.de

Messingwerksiedlung

➔ Seite 34-39

Förderverein Finower Wasserturm
und sein Umfeld e.V.
Telefon 03334-237846 oder
0172-9261761
kdlaffin-ebw@web.de
www.wasserturm-finow.de

Führungen sind nach Absprache möglich.

MST Touristikflößerei-Marina Eisvogel

ehemaliger Hafen der Hubertusmühle ➔ Seite 46

Hubertusmühle 11
16244 Schorfheide OT Finowfurt
Telefon 03335-30203
info@schippelschute.de
www.mst-touristikfloesserei.de

Museum Eberswalde

Ausflugsziele ➔ Seite 48

Steinstraße 3
16225 Eberswalde
Telefon 03334-64520
museum@eberswalde.de
www.museum-eberswalde.de

Di–Fr 10–13 Uhr und 14–17 Uhr,
Sa 10–13 Uhr, So 13–17 Uhr,
Montags und an gesetzlichen
Feiertagen geschlossen

Führungen sind nach Absprache möglich.

Papierfabrik Spechthausen

Bernhard Haselmaier
Spechthausen
16225 Eberswalde
Telefon 0172-8277764
b.haselmaier@web.de

Führungen sind nach Absprache möglich.

Rofin Gewerbepark

Rohrleitungsfabrik ➔ Seite 20-21

Coppistraße 3
16227 Eberswalde
Telefon 0174–3084248
www.rofinpark.de

Führungen sind nach Anmeldung möglich.

Schiffshebewerke Niederfinow

Ausflugsziele ➔ Seite 48

Hebewerkstraße 52
16248 Liepe OT Niederfinow
Telefon 033362-619122
www.wsa-eberswalde.de
www.wna-berlin.de

Sommerzeit täglich 9.30–17.30 Uhr,
Winterzeit täglich 10–16 Uhr

Tischlerei Blankenburg

Messingwerksiedlung ➔ Seite 34-39

Altenhofer Straße 66 b
16227 Eberswalde
alte-tischlerei-blankenburg@web.de

Eine Besichtigung der Innenräume und
Führungen sind nach Absprache möglich.

Zainhammer Mühle

Am Zainhammer 3b
16225 Eberswalde
Telefon 03334-289580
muehle@hnee.de
www.diemuehle.de

Zoo Eberswalde

Am Wasserfall 1
16225 Eberswalde
Telefon 03334-22733
zoo@eberswalde.de
www.zoo.eberswalde.de

Ganzjährig täglich 9 Uhr bis zur
Dämmerung

Führungen sind ab 10 Personen möglich.

Stand August 2016. Änderungen vorbehalten!

1 SEITE 8

Der Finowkanal und seine Schleusen

Älteste befahrbare künstliche Wasserstraße Deutschlands

2 SEITE 10

Rundfunk-versuchsanstalt

Geburtsort des deutschen Unterhaltungsrundfunks

3 SEITE 12

Hufnagelfabrik mit Waggonaufzug

Erste maschinell produzierende Hufnagelfabrik des europäischen Festlandes

4 SEITE 14

Hauptbahnhof

Einer der ersten Eisenbahnanschlüsse Deutschlands

5 SEITE 16

Papierfabrik Spechthausen

Fälschungssicheres Papier für Geldscheine

6 SEITE 18

Kupferhammer

Ehemalige Kupferschmiedezentrale Brandenburgs

7 SEITE 20

Rohrleitungs-fabrik

Wiege der ersten industriell gefertigten Dampfhochdruck-Rohrleitungen Deutschlands

8 SEITE 22

Borsighalle

Prototyp und Vorläufer weltbekannter Bahnhofshallen

9 SEITE 24

Eisenspalterei

Beliebte touristische Sehenswürdigkeit im 19. Jahrhundert

Industriedenkmale im Finowtal

In Eberswalde und dem Finowtal entstanden seit dem 17. Jahrhundert aufgrund der guten Transportwege zu Wasser und auf der Schiene zahlreiche Industrien. Entdecken Sie die architektonischen Denkmale aus vier Jahrhunderten zu Fuß, mit dem Fahrrad oder auf dem Wasserweg.

10 SEITE 26

Kranbau

Eberswalder Krane für 30 Länder auf vier Kontinenten

11 SEITE 28

Chemische Fabrik

Kampfer und Fichtennadelduft – Chemische Grundstoffe für legendäre DDR-Produkte

12 SEITE 30

Papierfabrik Wolfswinkel

Briefpapier für die britische Queen und modernste Papiermaschinen

13 SEITE 32

Kraftwerk Heegermühle

Vorbild für Elektrizitätswerke in der ganzen Welt

14 SEITE 34

Messingwerk-siedlung

Erstes industriell-gewerbliches Zentrum der Mark Brandenburg

15 SEITE 40

Schöpfurt

Leben und arbeiten am Finowkanal durch die Jahrhunderte

16 SEITE 44

Schöpfurter Mühle

Eine der modernsten Mühlen Deutschlands

17 SEITE 46

Hubertusmühle

Vom Sägewerk zum bedeutendsten Holz-Imprägnierwerk der DDR

Anreise nach Eberswalde

Die Stadt Eberswalde verfügt über eine sehr gute Verkehrsanbindung und kann auf vielfältige Weise schnell und bequem erreicht werden.

MIT DEM AUTO

Die Anreise mit dem Auto erfolgt über die Autobahn A11 – Abfahrt Finowfurt und setzt sich über die B167 fort. Für Besucher aus Richtung Bernau und Schwedt bietet sich die Anreise über die L200 an. Parkplätze sind in ausreichender Zahl vorhanden und über ein Parkleitsystem zu erreichen. Bei vielen Industriekulturdenkmalen gibt es Parkplätze in der Nähe. Auf den jeweiligen Seiten zu den Denkmalen ist dies durch ein P gekennzeichnet.

MIT DER BAHN, MIT DEM BUS

Vom Berliner Hauptbahnhof aus erreicht die Bahn Eberswalde in etwas mehr als 30 min Fahrzeit. Zu den Industriekulturdenkmalen, ins Stadtzentrum oder zu den Freizeiteinrichtungen können Sie mit dem Bus weiterfahren. Angaben zu den entsprechenden Buslinien finden Sie bei den einzelnen Denkmalen. Eine Eberswalder Besonderheit ist der Oberleitungsbus (Linien 861 und 862).

Weitere Informationen finden Sie hier:

Fahrinformationen des Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB):
www.vbb.de

Fahrpläne der Barnimer Busgesellschaft (BBG):
www.bbg-eberswalde.de

MIT DEM BOOT

Natürlich ist Eberswalde auch auf dem Wasserweg zu erreichen. Über den Finowkanal können Hobbykapitäne direkt bis in die Innenstadt fahren (siehe auch S. 6/7).

Danksagung

Wir danken allen, die die umfangreiche Recherche zu den Industriekulturdenkmalen im Finowtal und die Entstehung der Informationstafeln und dieser Broschüre unterstützt haben, sei es durch wertvolle Informationen aus eigenen Erinnerungen, nützliche Hinweise auf Kontaktpersonen oder durch die Abbildungsgenehmigung von Bildern und historischen Postkarten.

Literaturempfehlungen

J. J. Bellermann: Neustadt Eberswalde, 1829

H. Aurich: Die Industriekultur am Finowkanal. Bilder aus dem Industrieleben am Finowkanal. Bd. 1 und 2, 1906/07

R. Schmidt: Geschichte der Stadt Eberswalde. Von 1740–1940, 1941

Finowfurt im Wandel der Zeit, 1995

I. Rohowski: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Denkmale in Brandenburg, Landkreis Barnim. Teil 1: Stadt Eberswalde, 1997

C. Seifert, H. Bodenschatz, W. Lorenz: Das Finowtal im Barnim. Wiege der brandenburgisch-preussischen Industrie, 1998

H. J. Stähr, K. D. Laffin, R. Gabsch: Kupferhammer. Eine Werks- und Ortsteilgeschichte, 2000

C. Härtel: Landschaftspark Finowtal. Ein Industriegebiet im Wandel, 2002

H. J. Uhlemann: Historisches vom Strom. 250 Jahre Finowkanal, 2006

K. Pilz: Ausser Betrieb. Industriekultur im Finowtal, ein historischer Reiseführer, 2014

J. Lehmann: Die Obere Havel und der Finowkanal, 2015

Kontakt

Tourist-Information Eberswalde
Steinstraße 3
16225 Eberswalde
Tel. 03334 64 520
tourist-info@eberswalde.de
www.tourismus-eberswalde.de/industriekultur

Impressum

Herausgeber: Stadt Eberswalde, Amt für Wirtschaftsförderung und Tourismus, Breite Straße 41–44, 16225 Eberswalde, wirtschaft@eberswalde.de, www.tourismus-eberswalde.de

Stadt Eberswalde

Konzept und Redaktion: Corinna Bergelt, Stadt Eberswalde, Amt für Wirtschaftsförderung und Tourismus, www.tourismus-eberswalde.de und Juliane Metz, metzworking, www.metzworking.com

Gestaltung: GOLDLAND MEDIA GmbH, www.goldland-media.com

Druck: Druckerei Nauendorf GmbH, www.druckereinauendorf.de

1. Auflage 2016, 10.000 Exemplare, Redaktionsschluss: August 2016

Alle Angaben in dieser Broschüre sind unverbindlich und dienen ausschließlich der Information. Änderungen sind vorbehalten. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität aller Angaben in dieser Broschüre übernehmen wir keine Gewähr. Die ungenehmigte Veröffentlichung, Druck, Vervielfältigung und Veränderung ist nicht gestattet.

Kooperationspartner:

Gemeinde Schorfheide

Gefördert aus Mitteln des Bundes und des Landes Brandenburg im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe: "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" – GRW-Infrastruktur.

www.tourismus-eberswalde.de